

Katrin Kronbichler

# **Karrierewege von Graduierten der Universität für Bodenkultur Wien**

**»Absolvent/innen-Tracking«**

Eine registergestützte Analyse von beruflichen Einstiegs- und  
Verdienstmöglichkeiten der AbsolventInnen der Abschlussjahrgänge  
2004/05 – 2010/11

**ABSCHLUSSBERICHT**

im Auftrag der



**Wien, April 2013**

Das Produkt und die darin enthaltenen Daten sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind der Statistik Österreich vorbehalten. Die Vervielfältigung und Verbreitung der Daten sowie deren kommerzielle Nutzung ist ohne deren vorherige schriftliche Zustimmung nicht gestattet. Weiters ist untersagt, die Daten ohne vorherige schriftliche Zustimmung der Statistik Österreich ins Internet zu stellen, und zwar auch bei unentgeltlicher Verbreitung. Eine zulässige Weiterverwendung ist jedenfalls nur mit korrekter Quellenangabe „STATISTIK AUSTRIA“ gestattet.

Die Bundesanstalt Statistik Österreich sowie alle Mitwirkenden an der Publikation haben deren Inhalte sorgfältig recherchiert und erstellt. Fehler können dennoch nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Die Genannten übernehmen daher keine Haftung für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte, insbesondere übernehmen sie keinerlei Haftung für eventuelle unmittelbare oder mittelbare Schäden, die durch die direkte oder indirekte Nutzung der angebotenen Inhalte entstehen.

# Inhaltsverzeichnis

|           |   |           |
|-----------|---|-----------|
| <b>1</b>  | <b>VORBEMERKUNGEN</b> .....                                     | <b>5</b>  |
| <b>2</b>  | <b>EXECUTIVE SUMMARY</b> .....                                  | <b>6</b>  |
| <b>3</b>  | <b>DATENGRUNDLAGE</b> .....                                     | <b>9</b>  |
| 3.1       | AUFBEREITUNG DER DATEN .....                                    | 9         |
| 3.2       | DATENGRUNDLAGE NACH DER AUFBEREITUNG .....                      | 18        |
| 3.3       | EINSCHRÄNKUNGEN DER DATEN .....                                 | 20        |
| 3.4       | GEHEIMHALTUNG .....   | 21        |
| 3.5       | TOP-ARBEITGEBER .....   | 21        |
| <b>4</b>  | <b>AUFBAU DER TABELLEN IM TABELLENANHANG</b> .....              | <b>22</b> |
| 4.1       | BASISTABELLEN.....  | 22        |
| 4.2       | STUDIEN-FACT SHEETS .....                                       | 23        |
| 4.3       | ZUSATZTABELLEN.....   | 26        |
| <b>5</b>  | <b>ERGEBNISSE IM ÜBERBLICK</b> .....                            | <b>27</b> |
| 5.1       | STUDIENDAUER UND STUDIENERFOLG.....                             | 27        |
| 5.2       | EINSTIEG IN DEN ARBEITSMARKT UND JOBSTABILITÄT.....             | 28        |
| 5.3       | BESCHÄFTIGUNGSART UND NICHTERWERBSTÄTIGKEIT .....               | 30        |
| 5.4       | EINKOMMEN .....   | 32        |
| 5.5       | ERWERBSTÄTIGKEIT NACH WIRTSCHAFTSBEREICHEN .....                | 35        |
| 5.6       | TOP-ARBEITGEBER .....   | 39        |
| 5.7       | ZUSAMMENFASSUNG .....   | 39        |
| <b>6</b>  | <b>ANALYSE DER ERGEBNISSE</b> .....                             | <b>40</b> |
| 6.1       | EINFLUSS DES GESCHLECHTS.....                                   | 40        |
| 6.2       | EINFLUSS DER ART DES STUDIENABSCHLUSSES.....                    | 41        |
| 6.3       | EINFLUSS DER FACHBEREICHE .....                                 | 41        |
| 6.4       | EINFLUSS DES GESCHLECHTS AUF DIE WAHL DER STUDIENRICHTUNG ..... | 42        |
| 6.5       | ZUSAMMENFASSUNG .....   | 42        |
| <b>7</b>  | <b>EINORDNUNG DER ERGEBNISSE</b> .....                          | <b>43</b> |
| 7.1       | MÖGLICHKEITEN UND GRENZEN DER ERGEBNISSE .....                  | 43        |
| 7.2       | EINORDNUNG MIT ANDEREN ERGEBNISSEN.....                         | 43        |
| <b>8</b>  | <b>ZUSAMMENFASSUNG DER STUDIE</b> .....                         | <b>47</b> |
| <b>9</b>  | <b>LITERATUR</b> .....  | <b>48</b> |
| <b>10</b> | <b>TABELLENANHANG</b> .....                                     | <b>50</b> |

## Tabellenverzeichnis

|   |    |
|---|----|
| Tabelle 1: In den Sozialversicherungsdaten gefundene Personen des Datenbestandes der Universität für Bodenkultur .....                | 10 |
| Tabelle 2: Höchstbeitragsgrundlage der Jahre 2002 – 2011 .....  | 11 |
| Tabelle 3: Anteil der Hochschulabsolventinnen und -absolventen nach Geschlecht .....  | 18 |
| Tabelle 4: Anteil der Hochschulabsolvent/innen nach Abschlussart (2004/05 – 2010/11) .....  | 19 |
| Tabelle 5: Absolventinnen und Absolventen sowie Ausschlüsse aus den Daten nach Herkunftsregion und Geschlecht .....                   | 19 |
| Tabelle 6: Absolventinnen und Absolventen sowie Ausschlüsse aus den Daten nach Herkunftsregion und Abschlussart.....                  | 19 |
| Tabelle 7: HochschulabsolventInnen (Hochschulstatistik) nach Geschlecht, Abschlussart und Staatsbürgerschaft (2004/05 – 2010/11)..... | 20 |
| Tabelle 8: ÖNACE-Abteilungen nach ÖNACE 2008 – Teil 1 .....   | 51 |
| Tabelle 9: ÖNACE-Abteilungen nach ÖNACE 2008 – Teil 2.....  | 52 |

## Abbildungsverzeichnis

|  |    |
|--|----|
| Abbildung 1: Erwerbsbevölkerung im Labour-Force-Konzept .....  | 12 |
| Abbildung 2: Abgrenzung Erwerbstätige und Nichterwerbstätige für das AbsolventInnen-Tracking   | 12 |
| Abbildung 3: Unterteilung der Erwerbstätigen für das AbsolventInnen-Tracking .....   | 12 |
| Abbildung 4: Grafische Darstellung der Definition der Jobtypen .....   | 17 |
| Abbildung 5: Vorspalte Studien-Fact Sheets Teil 1.....   | 25 |
| Abbildung 6: Vorspalte Studien-Fact Sheets Teil 2.....   | 26 |
| Abbildung 7: Anteil des Medianeinkommens der Mütter am Medianeinkommen aller Frauen.....   | 35 |
| Abbildung 8: Top-ÖNACE-Abteilung der Beschäftigung der Absolventinnen und Absolventen drei Jahre nach Studienabschluss.....          | 37 |
| Abbildung 9: Top-ÖNACE-Abteilung der Beschäftigung der Absolventinnen und Absolventen fünf Jahre nach Studienabschluss – Teil 1..... | 37 |
| Abbildung 10: Direkte und indirekte Wirkung des Geschlechts .....  | 42 |

# 1 Vorbemerkungen

Die Steuerung von Bildungsprozessen hat in den vergangenen Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen, und auch in Zukunft ist mit einer steigenden Bedeutung der Bildung und des Bildungsmanagements zu rechnen. Eine erfolgreiche Steuerung der Bildungsprozesse an Hochschulen setzt Kennzahlen und Indikatoren über den Bildungserfolg oder -misserfolg der Studierenden voraus.

Die Universität für Bodenkultur hat STATISTIK AUSTRIA beauftragt, Kennzahlen über den Arbeitsmarkterfolg der Absolventinnen und Absolventen der Universität für Bodenkultur zu ermitteln. Von Interesse sind dabei sowohl die Qualität der Arbeitsplätze (Standardbeschäftigung, Geringfügigkeit, Selbständigkeit usw.), als auch die Erwerbsverläufe der Absolventinnen und Absolventen. Die Ergebnisse der Studie<sup>1</sup> können daher einerseits der Verbesserung der Steuerungsprozesse an der Universität für Bodenkultur, andererseits aber auch zur weiteren empirischen Untersuchung der Bildungsökonomie verwendet werden.<sup>2</sup>

Für die vorliegende Untersuchung wurden Verwaltungsdaten herangezogen und für die Absolventinnen und Absolventen der Universität für Bodenkultur ausgewertet.

Für eine übersichtliche Darstellung der Ergebnisse wurden Studien-Fact Sheets und Übersichtstabellen erstellt, die im Anhang zu finden sind.

Es ist noch darauf hinzuweisen, dass die Definition der Erwerbstätigkeit an das Labour-Force-Konzept angelehnt wurde (siehe Kapitel 3.1). Alle grundlegenden Definitionen und Analysemethoden werden eingangs zusammengefasst und erläutert.

---

<sup>1</sup> Die Studie orientiert sich an den Konzepten des AbsolventInnen Trackings (u.a. Himpele 2010) durchgeführt von STATISTIK AUSTRIA und der Universität Wien (Uniport – Karriereservice und Besondere Einrichtung für Qualitätssicherung).

<sup>2</sup> In der Theorie des ökonomischen Wachstums wurde erst vergleichsweise spät die Rolle der Bildung modelliert und berücksichtigt (vgl. zur Debatte: Teichmann 1987; Bodenhöfer/Riedel 1997; Barro/Sala-i-Martin 1995). Ein großer Schritt wurde hier durch die Humankapitaltheorie von Becker (1964/1993) geleistet; in der Folge wurde Humankapital als Erklärung für Wachstumsprozesse mit einbezogen. Die Humankapitaltheorie geht davon aus, dass sich Investitionen in Bildung (durch heutigen Konsumverzicht) in einer höheren Rendite zu einem späteren Zeitpunkt niederschlagen und daher grundsätzlich mit Sachkapitalinvestitionen vergleichbar seien (vgl. Dohmen/Fuchs/Himpele 2006, S. 16). Diese Rendite sei das Entscheidungskriterium bei der Frage, wie viel Bildung nachgefragt wird. In dem Moment, in dem die Investitionskosten die (erwartete) Rendite übersteigen, würde keine Investition in Bildung mehr getätigt. Die Humankapitaltheorie ist grundsätzlich Kritik unterzogen worden. So schreibt bspw. Banscheraus (2009, S. 51) mit Blick auf das Entscheidungsverhalten für einen Bildungsweg: „[...] sicher spielt das mögliche Einkommen eine gewisse Rolle bei der Entscheidung für

---

oder auch gegen die weitere Bildungsbeteiligung, dieser Aspekt wird allerdings von sozialstrukturellen und biografischen Einflussfaktoren in erheblicher Weise überlagert.“ Hinzu kommen Kritiken, die eine andere Funktion von Bildung in den Mittelpunkt stellen, nämlich die Signalfunktion (Signaling-Theorie von Spence (1973)) durch einen Bildungsabschluss bzw. die Screening-Funktion für Arbeitgeber (vgl. Stiglitz/Weiss 1981). In der Bildungsforschung jedenfalls ist eine Fülle von Literatur zu diesen Entwicklungen vorhanden (siehe bspw. die bei Dohmen/Fuchs/Himpele 2006 angegebene Literatur). Die empirische Untermauerung von Bildungsrenditen ist vergleichsweise schwierig. Die hier ausgewerteten Daten können helfen, einen kleinen Beitrag zur Debatte um Bildungsrenditen zu leisten.

## 2 Executive Summary

Die Universität für Bodenkultur hat in den letzten Jahren ihr Studienangebot im Zuge des europaweiten Bologna-Prozesses neu strukturiert und auf die dreigliedrige Studienarchitektur (Bachelorstudium – Masterstudium – Doktorats- bzw. PhD-Studium) umgestellt. Diese Änderung im Studienangebot hat die Universität für Bodenkultur zum Anlass genommen, mit dieser Studie den Erfolg ihrer Absolventinnen und Absolventen am Arbeitsmarkt zu analysieren.

Trotz der Tatsache, dass bei der Interpretation der Daten einige Einschränkungen zu machen sind (siehe hierzu die folgenden Kapitel) konnten interessante Ergebnisse erzielt werden.

Der Einstieg in den Arbeitsmarkt gelingt den Absolventinnen und Absolventen in der Regel zügig. Einer ersten Beschäftigung<sup>3</sup> gehen 28,3% der Absolventinnen und Absolventen ohne Wartezeit nach. Die Hälfte der Absolvent/innen hat nach 2,4 Monaten eine erste Beschäftigung aufgenommen, nach etwas mehr als einem halben Jahr befinden sich bereits 75% der Absolventinnen und Absolventen in einer ersten Beschäftigung.

Die **Dauer bis zur Erstbeschäftigung** unterscheidet sich sehr stark nach den Fachbereichen: So sind 75% der Absolventinnen und Absolventen eines Doktoratsstudiums<sup>4</sup> nach 4,3 Monaten in einer ersten Beschäftigung, im Fachbereich Umwelt- und

Bioressourcenmanagement werden dafür hingegen 10,7 Monate benötigt.

Auch zwischen den Abschlussarten lassen sich Unterschiede erkennen. Vergleicht man die Wartezeit (Median) innerhalb der Fachbereiche, so liegt die Dauer bis zur ersten Beschäftigung bei Personen mit einem Bachelorabschluss zumeist deutlich über der Median-Suchdauer des gesamten Fachbereichs. Masterabsolventinnen und Masterabsolventen können hingegen mit einer mit Diplomabsolventinnen und Masterabsolventen vergleichbaren Wartezeit rechnen.

Die **Dauer der ersten Beschäftigung** ist ebenfalls mit Methoden für rechtszensierte Daten<sup>5</sup> ermittelt worden. Sehr geringe Werte weist in diesem Zusammenhang der Fachbereich Umwelt- und Bioressourcenmanagement (etwa 9 Monate im Median) auf. Ansonsten liegt der Median der Verweildauer zwischen 16 Monaten (Landschaftsplanung und Landschaftspflege) und fast 40 Monaten (Doktoratsstudien). Die Verweildauer in der ersten Beschäftigung von Bachelorabsolventinnen und Bachelorabsolventen liegt in allen Fachbereichen unterhalb des Medians des gesamten jeweiligen Fachbereiches.

Die **Art der Beschäftigung** wurde ebenfalls ausgewertet. Am Abschlusstag gehen 66,1% einer unselbständigen Erwerbstätigkeit nach. Insgesamt gehen drei Jahre nach Abschluss 89% der Absolventinnen und Absolventen einer unselbständigen Beschäftigung<sup>6</sup> (ohne Freie Dienstnehmer und Geringfügigkeit) nach. Dieser Wert steigt im Zeitverlauf an: Von 80,8%

<sup>3</sup> Zur Definition der Erstbeschäftigung in Abgrenzung zu Studierendenjobs siehe Kapitel 3.1. Ferner ist zu beachten, dass es sich um rechtszensierte Daten handelt. Entsprechende Methoden wurden angewendet.

<sup>4</sup> Doktoratsstudien werden auf Wunsch des Auftraggebers unabhängig von den Studienrichtungen als ein Fachbereich analysiert.

<sup>5</sup> Näheres zu den Methoden für rechtszensierte Daten finden sich z.B. bei Kleinbaum/Klein 2005, S. 45ff., zur formalen Herleitung auch bei Henke 2007, S. 610f.

<sup>6</sup> Ohne Freie Dienstnehmer und Geringfügigkeit.

nach einem halben, 83,4% nach einem Jahr. Der Höhepunkt liegt bei 89,0% zum Stichtag drei Jahre nach dem Abschluss. Fünf Jahre nach Abschluss nimmt der Anteil unselbständig Beschäftigter leicht ab und liegt bei 87%. Die Anteile von Männern bzw. Frauen in einer unselbständigen Beschäftigung unterscheiden sich nur wenig voneinander. Über die verschiedenen Stichtage hinweg liegen die Werte der Frauen und Männer zwischen 1,7 Prozentpunkte (zum Studienabschluss) und 4,9 Prozentpunkte (5 Jahre nach dem Studienabschluss) auseinander. Zum Studienabschluss selbst sind mehr Frauen als Männer unselbständig erwerbstätig.

Der Anteil atypisch Erwerbstätiger<sup>7</sup> an den Absolventinnen und Absolventen beträgt drei Jahre nach Abschluss 5,6%, davon sind 2,4% als Freie Dienstnehmer und 3,2% als geringfügig Beschäftigte erwerbstätig. Unter den Letzteren weisen Frauen mit 4,8% einen deutlich höheren Wert auf als Männer (1,9%).

Selbständig sind drei Jahre nach Studienabschluss insgesamt 5% der Absolventinnen und Absolventen. Auf die sogenannte neue Selbständigkeit<sup>8</sup> entfallen hierbei 0,9%, „klassisch“ selbständig sind 4,1%. Der Wert bei den „klassischen“ Selbständigen liegt bei Männern mit 5,0% klar über dem Wert der Frauen (2,9%).

Lediglich 0,4% der Absolventinnen und Absolventen sind drei Jahre nach Studienabschluss nicht erwerbstätig. Zur Interpretation dieses Wertes sei jedoch auf die folgenden Kapitel verwiesen.

---

<sup>7</sup> Als atypisch Erwerbstätige werden Freie Dienstnehmer/innen und geringfügig Beschäftigte zusammengefasst.

<sup>8</sup> Personen, die aufgrund einer betrieblichen Tätigkeit steuerrechtlich Einkünfte aus selbständiger Arbeit haben, jedoch keine Gewerbeberechtigung benötigen, wie z.B. Autor/innen, Vortragende, Gutachter/innen.

Den geringsten Anteil an unselbständig Beschäftigten drei Jahre nach Studienabschluss weisen Absolventinnen und Absolventen des Umwelt- und Bioressourcenmanagements mit 75% auf, den höchsten Absolventinnen und Absolventen der Kulturtechnik und Wasserwirtschaft mit 95,9%.

Atypische Beschäftigung findet sich zu diesem Zeitpunkt am häufigsten im Fachbereich Umwelt- und Bioressourcenmanagement (21,9%). Insbesondere bei Forst- und Holzwirtschaft (2,5%) ist der Anteil an dieser Form der Beschäftigung aber sehr gering, auch bei Kulturtechnik und Wasserwirtschaft (2,5%), und Lebensmittel- und Biotechnologie (2%) kommt eine atypische Beschäftigung selten vor.

Selbständigkeit ist mit jeweils 8,8% zum Zeitpunkt drei Jahre nach Abschluss in der Landwirtschaft sowie der Landschaftsplanung und Landschaftspflege am weitesten verbreitet, bei Kulturtechnik und Wasserwirtschaft (1,8%) sowie Lebensmittel- und Biotechnologie (1,6%) hingegen ist der Anteil der Selbständigen sehr gering.

Insgesamt fällt die überragende Bedeutung des öffentlichen Sektors bzw. verwandter Bereiche als Arbeitgeber auf. Alleine in den ÖNACE-Abteilungen P 85 (Erziehung und Unterricht) und O 84 (Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung) sind knapp 30% der unselbständig Beschäftigten drei Jahre nach Studienabschluss vertreten. Mit fast 50% ist dieser Wert bei Doktoratsabsolventinnen und Doktoratsabsolventen besonders hoch.

Das **Einkommen** der Absolventinnen und Absolventen der Universität für Bodenkultur betragen drei Jahre nach Studienabschluss im Median 2.762 Euro brutto. Dieser Wert liegt ein Jahr nach Studienabschluss bei 2.380 Euro, fünf Jahre nach Abschluss bereits bei 3.010

Euro. Das höchste Medianeinkommen drei Jahre nach Studienabschluss erzielen erwartungsgemäß Personen mit Doktoratsabschluss (3.331 Euro), das geringste Medianeinkommen dagegen Personen mit einem Abschluss im Fachbereich Umwelt- und Bioressourcenmanagement (1.944 Euro). Bachelorabsolvent/innen liegen mit einem Medianeinkommen von 1.689 Euro (über alle Fachbereiche) drei Jahre nach Abschluss bei 60% des Medianeinkommens aller Absolventinnen und Absolventen.

Die Ergebnisse decken sich mit den Ergebnissen anderer Studien. Die spannenden

Fragen nach der Arbeitsmarktintegration der Absolventinnen und Absolventen der neuen Studienabschlüsse (Bachelor und Master) lassen sich derzeit auf Grund der teilweise geringen Fallzahlen nur eingeschränkt beantworten. Erkennbar sind Unterschiede zwischen traditionellen und den Bologna-konformen Abschlussarten in den Kennzahlen Dauer bis zum Berufseinstieg und Dauer der ersten Beschäftigung. Weitere Analysen bedürfen höherer Fallzahlen, um Effekte einzelner Ausreißer zu vermeiden.



## 3 Datengrundlage

### 3.1 Aufbereitung der Daten

Die Universität für Bodenkultur stellte STATISTIK AUSTRIA die Daten der Absolventinnen und Absolventen der Abschlussjahrgänge 2004/05 bis 2010/11 zur Verfügung. Die Daten enthielten dabei Informationen über das Studium (u.a. Studienfach, Studiendauer, Studienerfolg, Datum des Abschlusses) sowie als eindeutigen Identifikator das bereichsspezifische Personenkennzeichen Amtliche Statistik (bPK AS). Dabei handelt es sich um einen anonymisierten Schlüssel, der von der österreichischen Datenschutzkommission generiert wird. Dieses bPK AS dient dazu, die Daten der Universität für Bodenkultur mit Administrativdaten der STATISTIK AUSTRIA zu verknüpfen.

Schon vorab wurden die verschlüsselten Daten der Universität unter zwei Gesichtspunkten analysiert: Erstens zu wie vielen Personen ein bPK AS gefunden werden kann. Zweitens zu welchen der Personen mit bPK AS Informationen in den Daten des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger vorliegen. Die erste Personengruppe wurde bei der endgültigen Datenlieferung von der Universität für Bodenkultur vorab ausgeschlossen. Die Lieferung der Universität umfasste schlussendlich 3.106 Datenzeilen. 145 Personen dieses Datenbestandes konnten in den Daten des Hauptverbandes nicht gefunden werden und wurden ausgeschieden (siehe Tabelle 1).

Die Sozialversicherungsdaten umfassen die Mehrzahl der in Österreich sozialversicherten Personen. Nicht in diesen Daten enthalten sind Personen ohne Sozialversicherung in Öster-

reich, z.B. weil sie im Ausland sozialversichert sind. Ferner sind die Mitglieder der Apothekerkammer, der Patentanwaltskammer sowie der Kammer der Wirtschaftstreuhänder von der Krankenpflichtversicherung ausgenommen. Auf Grund der bestehenden Pensionsversicherungspflicht findet sich ein Großteil dieser Personen dennoch in den Daten des Hauptverbandes wieder, wie eine Analyse im Rahmen der Probezählung 2006 ergab (vgl. STATISTIK AUSTRIA 2009a, S. 23ff.).

Die Mitglieder der Kammer der Architekten und Ingenieurskonsulenten sind hingegen weder kranken- noch pensionsversicherungspflichtig und scheinen daher nur in Ausnahmefällen in den Sozialversicherungsdaten auf. Zudem ist ein kleiner Teil der Bediensteten auf Gemeinde- und Landesebene, die über die Krankenfürsorgeanstalten versichert sind, nicht in den Daten des Hauptverbandes zu finden (vgl. ebd.).<sup>9</sup>

---

<sup>9</sup> Eine detaillierte Darstellung der Analyse der Daten des Hauptverbandes findet sich in STATISTIK AUSTRIA 2009a, S. 23ff. Hier wurden die unterschiedlichen vorhandenen Datenquellen (HV, Krankenfürsorgeanstalten und Kammerdaten) miteinander verglichen und ausgewertet, wie viele berufstätige Personen nicht in den Daten des Hauptverbandes aufscheinen.

|   |              |
|---|--------------|
| <u>Bereinigte Anzahl der Personen der Universität für Bodenkultur</u> | <u>3.106</u> |
| davon:  |              |
| <u>nicht in den HV-Daten gefundene Personen</u>                       | <u>145</u>   |
| Verbleibende Personen   | 2.961        |

Tabelle 1: In den Sozialversicherungsdaten gefundene Personen des Datenbestandes der Universität für Bodenkultur

Der Datenbestand mit 2.961 Personen wurde nach der Anreicherung mit den Sozialversicherungsdaten weiter bearbeitet. Im Einzelnen wurde(n):

- direkt aufeinanderfolgende Beschäftigungsverhältnisse bei ein und demselben Arbeitgeber zusammengefasst,
- die monatliche Beitragsgrundlage ermittelt,
- der Erwerbsstatus festgelegt sowie Karenzfälle untersucht,
- das Abschlussdatum und die weiteren Stichtage festgelegt,
- die Jobtypen definiert,
- die Dauer bis zur und die Dauer der Erstbeschäftigung mit Methoden zur Bearbeitung zensierter Daten berechnet,
- Informationen über Dienstgeber/innen und Wirtschaftsbereich (ÖNACE-Abteilungen nach ÖNACE 2008) zugespielt,
- die Information über die Anzeige einer Lebendgeburt ausgewertet sowie
- Ausschlüsse von Personen vorgenommen.

Im Folgenden werden die einzelnen Schritte genauer beschrieben.

### **Direkt aufeinanderfolgende Beschäftigungsverhältnisse bei gleichem Arbeitgeber**

Direkt aufeinanderfolgende Beschäftigungsverhältnisse beim gleichen Arbeitgeber wurden als ein Beschäftigungsverhältnis gewertet. Hierbei ist folgende Regel zur Anwendung gekommen: Lag zwischen dem Beschäftigungsende einer Person bei einem Arbeitgeber und dem darauffolgenden Beschäftigungsbeginn beim selben Arbeitgeber ein Zeitraum von weniger als 28 Tagen, dann wurden diese Beschäftigungsverhältnisse zu einem Beschäftigungsverhältnis zusammengefasst.

### **Ermittlung der monatlichen Beitragsgrundlage**

Die Beitragsgrundlage dient als Näherung für das Einkommen der Absolventinnen und Absolventen. Als Näherung deswegen, weil die Beitragsgrundlage der Daten des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger nicht alle Einkünfte umfassen. Insbesondere sind die über der Höchstbeitragsgrundlage liegenden Bezüge nicht in den Daten enthalten. Die Höchstbeitragsgrundlage hat sich in den vergangenen Jahren wie in Tabelle 2 dargestellt entwickelt. Einkünfte oberhalb der Höchstbeitragsgrundlage sind in den Sozialversicherungsdaten nicht enthalten und können daher nicht in der Auswertung berücksichtigt werden. In diesen Fällen gehen die betroffenen

Personen mit einem „Einkommen“ in Höhe der Höchstbeitragsgrundlage in die Auswertungen ein.

In den Tabellen im Tabellenanhang wird der Median der Einkommen betrachtet. In diesen Fällen spielt die Kappung der Beiträge bei der Höchstbeitragsgrundlage keine Rolle, da der Median in keinem Fall den Wert der Höchstbeitragsgrundlage erreicht.

| Höchstbeitragsgrundlage |           |                                  |
|-------------------------|-----------|----------------------------------|
| Jahr                    | Monatlich | Für sonstige Bezüge <sup>1</sup> |
| 2004                    | € 3.450   | € 6.900                          |
| 2005                    | € 3.630   | € 7.260                          |
| 2006                    | € 3.750   | € 7.500                          |
| 2007                    | € 3.840   | € 7.680                          |
| 2008                    | € 3.930   | € 7.860                          |
| 2009                    | € 4.020   | € 8.040                          |
| 2010                    | € 4.110   | € 8.220                          |
| 2011                    | € 4.200   | € 8.400                          |

<sup>1</sup> Die sonstigen Bezüge gem. § 67 Abs. 1 und 2 EStG1 umfassen bspw. das 13. und 14. Monatsgehalt. Nähere Informationen zu den sonstigen Bezügen vgl. Himpele 2008.

Tabelle 2: Höchstbeitragsgrundlage der Jahre 2002 – 2011

Die Beitragsgrundlagen liegen als Jahresbeitragsgrundlagen vor. Daher wurden die Beitragsgrundlagen ohne sonstige Bezüge (wie bspw. 13. und 14. Monatsbezüge) durch die Anzahl der Monate geteilt, die der Dauer des betrachteten Beschäftigungsverhältnisses entsprechen. Es wird demnach ein gleichmäßiger Bezug über die Monate der Beschäftigung unterstellt. Daten, die eine ungleichmäßige und genauere Aufteilung des Jahresbezugs auf die einzelnen Monate ermöglichen würden, liegen nicht vor.

Nach der Aufbereitung der Beitragsgrundlagen wurden die Werte mit Hilfe des jeweiligen VPI-Jahresdurchschnittes (Basisjahr 2000) auf 2011 bereinigt.

## Festlegung des Erwerbsstatus

Die Festlegung des Erwerbsstatus orientiert sich so weit wie möglich am Konzept der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO), das auch der Probezählung 2006 (vgl. STATISTIK AUSTRIA 2009a, S. 82ff.) und der Abgestimmten Erwerbsstatistik (vgl. STATISTIK AUSTRIA 2010a, S. 12f.) zu Grunde liegt.

Im Labour-Force-Konzept der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) werden zunächst Erwerbspersonen und Nichterwerbspersonen und in einem zweiten Schritt Erwerbstätige und Arbeitslose unterschieden (siehe Abbildung 1). Die Erwerbsbevölkerung umfasst dabei die Gesamtheit aller in Österreich wohnhaften Personen ab dem Alter von 15 Jahren.

Erwerbstätige sind Personen, die im Referenzzeitraum / in der Referenzwoche mindestens eine Stunde gegen Entgelt oder im Betrieb eines Familienangehörigen als Mit-helfende gearbeitet haben, oder ihre Beschäftigung nur temporär nicht ausüben.

Nichterwerbspersonen sind Personen, die im Referenzzeitraum / in der Referenzwoche weder erwerbstätig noch arbeitslos waren. Sie werden unterschieden in:

- Schülerinnen und Schüler sowie Studierende,
- Personen mit Pensionsbezug,
- ausschließlich im Haushalt Tätige,
- Andere.

Diese international üblichen Abgrenzungen und Begrifflichkeiten sollen auch im AbsolventInnen-Tracking zur Anwendung kommen. Die Auswertungen für die Universität für Bodenkultur erfolgen jedoch stichtagsbezogen und nicht wie beim Labour-Force-Konzept

vorgesehen in einer Referenzwoche. Dadurch werden Anpassungen und Ergänzungen sowie

genauere Spezifikationen notwendig.

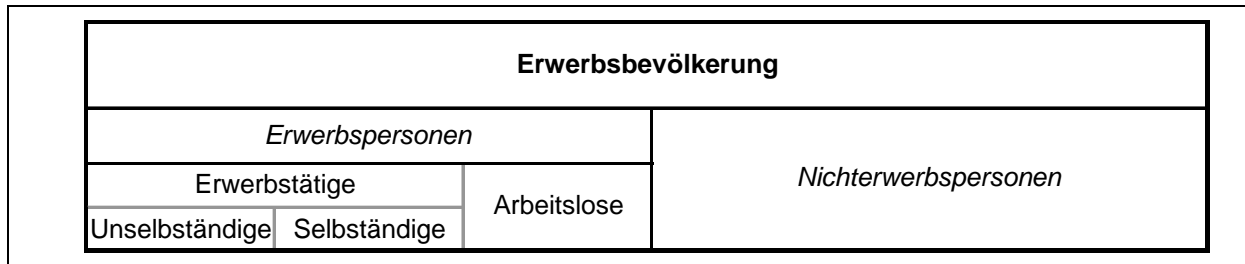


Abbildung 1: Erwerbsbevölkerung im Labour-Force-Konzept

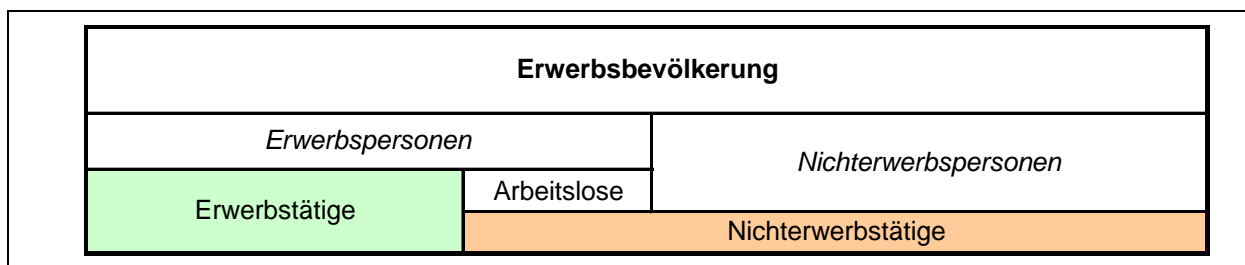


Abbildung 2: Abgrenzung Erwerbstätige und Nichterwerbstätige für das AbsolventInnen-Tracking

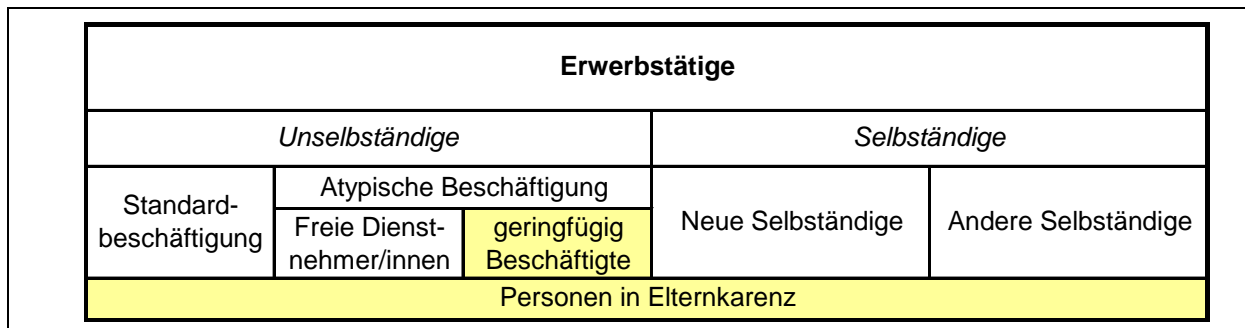


Abbildung 3: Unterteilung der Erwerbstätigen für das AbsolventInnen-Tracking

Für das AbsolventInnen-Tracking ist auf der obersten Ebene des Erwerbsstatus zunächst eine Abgrenzung in Erwerbstätige einerseits und Nichterwerbstätige andererseits vorzunehmen (siehe Abbildung 2). Hierbei werden Arbeitslose und Nichterwerbspersonen zu Nichterwerbstätigen zusammengefasst. Die Erwerbstätigen werden weiter unterteilt (siehe Abbildung 3), indem zunächst die Stellung im Beruf miteinbezogen wird:

Die unselbständig Beschäftigten lassen sich in Standardbeschäftigungen (Lehrlinge, Arbeiterinnen und Arbeiter, Angestellte, Beamtinnen und Beamte) einerseits und Freie Dienstnehmerinnen und Dienstnehmer andererseits unterscheiden. Selbständige können in die Neuen Selbständigen (Personen, die aufgrund einer betrieblichen Tätigkeit steuerrechtlich Einkünfte aus selbständiger Arbeit haben, jedoch keine Gewerbeberechtigung benötigen,

wie z.B. Autor/innen, Vortragende, Gutachter/innen) und andere, »klassische« Selbständige unterschieden werden. Die letzte Gruppe umfasst gewerblich Selbständige, Betriebsführer und Mithelfende in der Land- und Forstwirtschaft sowie freiberuflich tätige Personen.

Neben dieser Abgrenzung sollen zwei weitere Aspekte berücksichtigt werden. Bei geringfügig Beschäftigten handelt es sich um unselbständig Erwerbstätige, die ein bestimmtes Einkommen nicht überschreiten (2011: 374,02 Euro / Monat). Dies kann sowohl bei einer normalen Beschäftigung, als auch bei Freien Dienstnehmer/innen auftreten.

Der zweite Aspekt betrifft die Elternkarenz. Personen, die ihre Erwerbstätigkeit lediglich temporär nicht ausüben, gelten nach dem ILO-Konzept als erwerbstätig und sind der vorhergehenden Art der Erwerbstätigkeit zuzuordnen.

Die Abgrenzung zwischen Erwerbstätigen und Nichterwerbstätigen erfolgt für das AbsolventInnen-Tracking wie folgt:

Erwerbstätig sind alle Personen, die einer selbständigen oder unselbständigen Tätigkeit nachgehen. Ferner werden Personen, die ihre Erwerbstätigkeit nur temporär nicht ausüben (insbesondere wegen Krankheit oder Eltern- bzw. Bildungskarenz usw.) als erwerbstätig definiert, sofern die Abwesenheit eine für den Abwesenheitsgrund bestimmte Dauer nicht überschreitet. Konkret beträgt diese Dauer für Elternkarenz zwei Jahre, für Krankheit drei Monate. Eine temporäre Abwesenheit setzt zudem voraus, dass vor dieser Abwesenheit einer selbständigen oder unselbständigen Tätigkeit nachgegangen wurde.

Aus inhaltlichen Gründen werden Zivil- und Präsenzdienner nicht zu den Erwerbstätigen gezählt.

Nichterwerbstätige sind alle Personen, die keiner selbständigen oder unselbständigen Beschäftigung nachgehen. Ebenfalls Nichterwerbstätige sind Zivil- und Präsenzdienner. Damit gehören all jene Personen den Nichterwerbstätigen an, die keiner Erwerbstätigkeit nachgehen, und zwar unabhängig davon, ob sie eine solche suchen (Arbeitslose) oder nicht (Nichterwerbspersonen). Eingeschlossen sind hier Pensionistinnen und Pensionisten sowie Personen, die ausschließlich im Haushalt tätig sind und Schülerinnen und Schüler. Im Einzelnen gilt:

- Unselbständig Beschäftigte (Standardbeschäftigung) sind Beschäftigte, die nicht Freie Dienstnehmer bzw. Freie Dienstnehmerinnen sind und die nicht geringfügig beschäftigt sind. Dies sind – eine Entlohnung über der Geringfügigkeitsgrenze vorausgesetzt – Lehrlinge, Arbeiterinnen und Arbeiter, Angestellte sowie Beamtinnen und Beamte.
- Atypisch unselbständig Beschäftigte umfassen Freie Dienstnehmerinnen und Freie Dienstnehmer sowie geringfügig Beschäftigte. Freie Dienstnehmerinnen und Freie Dienstnehmer lassen sich dabei auf Grund der Stellung im Beruf von den anderen unselbständig Beschäftigten (Lehrlinge, Arbeiterinnen und Arbeiter, Angestellte sowie Beamtinnen und Beamte) abgrenzen.
- Eine geringfügige Beschäftigung kann bei allen Beschäftigungsverhältnissen unabhängig von der Beschäftigungsform (inklusive bei Freien Dienstnehmer/innen) auftreten. Tritt eine

Geringfügigkeit auf, so wird das entsprechende Beschäftigungsverhältnis immer der Geringfügigkeit zugeordnet

- Aus der Summe der Selbständigen werden die sogenannten Neuen Selbständigen abgegrenzt. Dies sind Personen, die auf Grund einer betrieblichen Tätigkeit einkommensteuerpflichtige Bezüge aus selbständiger Tätigkeit haben, jedoch keine Gewerbeberechtigung benötigen, wie bspw. Autorinnen und Autoren.
- Davon getrennt ausgewiesen werden die anderen, ›klassischen‹ Selbständigen (gewerblich Selbständige, Selbständige und Mithelfende in Land- und Forstwirtschaft, Freiberuflerinnen und Freiberufler).

Weist eine Person an einem der Stichtage mehr als eine Beschäftigung auf, dann gilt folgende Rangfolge (Dominanzkriterium):

1. Unselbständige Standardbeschäftigung
2. Freie Dienstnehmerin / Freier Dienstnehmer
3. ›Klassische‹ Selbständige
4. Neue Selbständige
5. Geringfügige Beschäftigung

Da das Interesse der Universität für Bodenkultur auf dem Berufseinstieg und der damit verbundenen Beschäftigungsstabilität liegt, wurde diese Reihung festgelegt. Unselbständige Beschäftigungsverhältnisse (die nicht geringfügig sind) werden im vorliegenden Konzept als stabiler eingeschätzt, wohl wissend, dass dies nicht für jeden Einzelfall gelten muss.

## **Untersuchung von Karenzfällen und Erwerbsunterbrechungen**

Personen in Elternkarenz werden untersucht und dann einem Erwerbsstatus zugewiesen. Bestand vor dem Bezug des Kinderbetreuungsgeldes keine Erwerbstätigkeit, so wird die entsprechende Person den Nichterwerbstätigen zugerechnet. Diese theoretische Kategorisierung wirft in der Praxis auf Grund der Beschaffenheit der Daten einige Probleme auf.

Eine Elternkarenz im Sinne einer temporären Abwesenheit vom Arbeitsplatz liegt nur dann vor, wenn die Person über eine Zusage verfügt, im Anschluss an die Elternkarenz zum selben Arbeitgeber zurückkehren zu können, bzw. wenn ein aufrechtes Dienstverhältnis besteht. Darüber hinaus muss eines der folgenden Kriterien erfüllt sein:

- der Arbeitgeber zahlt der karenzierten Person weiterhin einen bedeutenden Teil des Lohns oder Gehalts aus, oder
- die Dauer der Karenz geht nicht über ein nach nationalen Kriterien spezifiziertes Zeitlimit hinaus.

In den Daten des Hauptverbandes sind Personen in Elternkarenz allerdings nur dann erkennbar, wenn ein Bezug von Kinderbetreuungsgeld vorliegt. Ob bei zuvor erwerbstätigen Bezieherinnen und Beziehern von Kinderbetreuungsgeld gleichzeitig ein aufrechtes Dienstverhältnis besteht, ist den Daten des Hauptverbandes nicht zu entnehmen. Kinderbetreuungsgeld gibt es für alle Kinder, die ab dem 1.1.2002 geboren wurden, unabhängig davon, ob vorher eine Erwerbstätigkeit vorhanden war oder nicht.

Kündigungsschutz im Rahmen der Elternkarenz besteht in Österreich bis vier Wochen nach dem 2. Geburtstag des Kindes, wobei spätestens am Tag des 2. Geburtstages des Kindes die Arbeit wieder angetreten werden

muss. Dies gilt auch bei Aufteilung der Kinderbetreuungsgeld-Bezugszeit auf beide Elternteile. Väter können unmittelbar nach Ende des Beschäftigungsverbotes der Mutter (Mutterschutz) in Karenz gehen. Der Kündigungsschutz beginnt dann mit der Bekanntgabe der Karenz, frühestens aber mit der Geburt des Kindes. Kinderbetreuungsgeld kann immer nur von einem Elternteil bezogen werden. Die Person, die das Kinderbetreuungsgeld bezieht, darf selbst nicht über der Zuverdienstgrenze beschäftigt sein. Welcher Elternteil für die Betreuung des Kindes überwiegend zuständig ist, spielt jedoch für den Bezug von Kinderbetreuungsgeld keine Rolle.

Bei Personen mit Bezug von Kinderbetreuungsgeld zum Stichtag kann nicht sicher festgestellt werden, ob ein aufrechtes Dienstverhältnis bzw. ein Rückkehrrecht an den Arbeitsplatz vorliegt oder nicht. Es kann allerdings festgestellt werden, ob eine Person mit Bezug von Kinderbetreuungsgeld zuvor erwerbstätig war oder nicht. Umsetzbar ist daher alternativ die Einführung eines Zeitlimits für die Dauer der Karenz nach nationalen Kriterien. Als nationales Kriterium bietet sich hierfür der gesetzliche Kündigungsschutz an, sodass das Zeitlimit auf zwei Jahre ab dem Zeitpunkt der Geburt des Kindes gesetzt wurde bzw. ab dem Beginn des Bezugs von Kinderbetreuungsgeld, falls das Datum der Geburt nicht bekannt ist. Damit entspricht das Zeitlimit genau der gesetzlichen Frist für den Wiederantritt der Stelle zur Aufrechterhaltung des Kündigungsschutzes.

Analog den Regeln der Abgestimmten Erwerbsstatistik (STATISTIK AUSTRIA 2010a, S. 16ff.) wurden zwei Regeln aufgestellt:

1. Bezug von Kinderbetreuungsgeld seit maximal zwei Jahren vom Zeitpunkt der Geburt oder vom Beginn des Bezugs von Kinderbetreuungsgeld: Kinderbetreuungsgeld darf also ab dem Zeitpunkt der Geburt des Kindes nicht länger als zwei Jahre bezogen werden. Andernfalls wird die betreffende Person nicht als erwerbstätig gezählt und den Nichterwerbstätigen zugerechnet. In den Daten des HV ist bei Frauen normalerweise die Lebendgeburt eines Kindes mit Datum registriert. Diese Information fehlt in jenen Fällen, in denen das Kinderbetreuungsgeld von Männern bezogen wird. Es kann deshalb nicht festgestellt werden, bis zu welchem Zeitpunkt der Kündigungsschutz bei aufrechtem Dienstverhältnis besteht. An Stelle des Limits von zwei Jahren ab dem Zeitpunkt der Geburt wird hier eine Zwei-Jahres-Frist vom Beginn des Bezugs von Kinderbetreuungsgeld eingesetzt.
2. Erwerbstätigkeit vor Bezug von Kinderbetreuungsgeld bzw. Wochengeld: Für alle Personen mit Kinderbetreuungsgeldbezug wurde anschließend geprüft, ob vor Beginn des Bezugs in den Daten des HV ein Versicherungsverhältnis der Erwerbstätigkeit aufscheint. Bei Personen mit Wochengeldbezug vor Beginn des Kinderbetreuungsgeldbezugs wurde geprüft, ob in der Woche vor Beginn des Wochengeldbezugs eine Erwerbstätigkeit vorliegt.

Alle Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen und bei denen der Zeitpunkt der Geburt des Kindes max. zwei Jahre zurückliegt, werden, sofern sie

zuvor erwerbstätig waren, in der Kategorie Elternkarenz ausgewiesen und den Erwerbstätigen zugerechnet.

### **Definition der Stichtage**

Das Abschlussdatum des Studiums lässt sich direkt den Daten der Universität für Bodenkultur entnehmen. Aus diesem Datum lassen sich dann die weiteren Stichtage berechnen. Die implementierten Stichtage sind folgende:

- ein halbes Jahr vor Abschluss,
- Abschlusstag,
- ein halbes Jahr nach Abschluss,
- ein Jahr nach Abschluss,
- drei Jahre nach Abschluss,
- fünf Jahre nach Abschluss.

### **Definition der Jobtypen**

Den Auftraggeber interessiert die Integration der Absolventinnen und Absolventen in den Arbeitsmarkt. Um diese Integration untersuchen zu können, ist zu unterscheiden zwischen

- Studierendenejobs, die während des Studiums begonnen und spätestens zwei Monate nach Studienende beendet werden.

- Übergangsjobs, die entweder während des Studiums oder nach Ende des Studiums beginnen und zwischen dem ersten Tag des dritten Monats und dem letzten Tag des sechsten Monats nach Studienabschluss beendet werden.

Studierendenejobs und Übergangsjobs werden nicht als Erstbeschäftigung im eigentlichen Sinne gewertet. Allerdings zählen sie zum Stichtag „Studienabschluss“ zur Erwerbstätigkeit.

Als Erstbeschäftigung zählen:

- Studierendenejobs, die zu einer Erstbeschäftigung werden. Dies sind Beschäftigungen, die während des Studiums beginnen und ein halbes Jahr nach Studienabschluss noch bestehen.
- Erstbeschäftigungen, das sind Beschäftigungen, die maximal zwei Monate vor Studienabschluss beginnen und ein halbes Jahr nach Studienende noch andauern oder die über ein halbes Jahr nach Studienende begonnen werden.

Eine Erstbeschäftigung liegt jedenfalls nur dann vor, wenn nicht bereits zuvor eine Erstbeschäftigung bestanden hat. Es kann daher nur eine Erstbeschäftigung je Person geben.



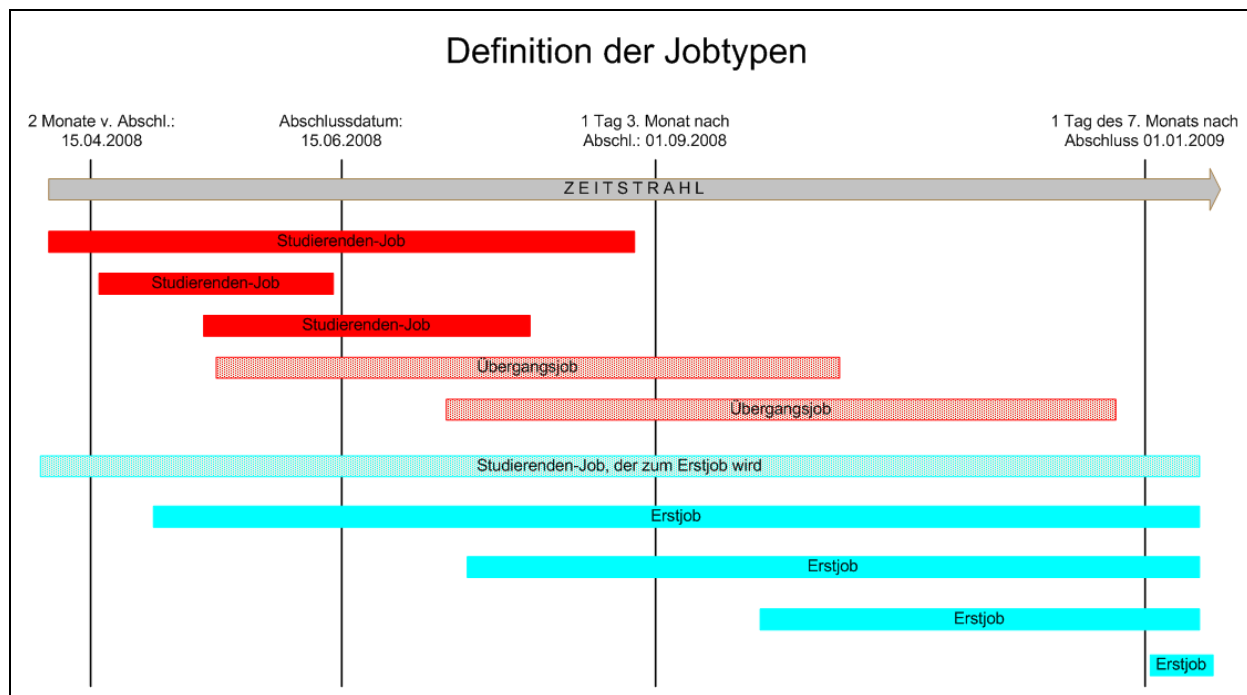


Abbildung 4: Grafische Darstellung der Definition der Jobtypen

#### **Dauer bis zur Erstbeschäftigung und Dauer der Erstbeschäftigung**

Bei der Dauer bis zur Erstbeschäftigung und bei der Dauer der Erstbeschäftigung handelt es sich um rechtszensierte Daten, da der Beobachtungszeitraum der Beschäftigungsverhältnisse in der aktuellen Datenlage begrenzt ist. Um hier ein besseres Ergebnis zu erzielen, wurde eine Lebensdaueranalyse mit dem Kaplan-Meier-Verfahren angewendet (vgl. Kleinbaum/Klein 2005, S. 45ff., siehe zur formalen Herleitung auch Henke 2007, S. 610f.). Hierbei wird im Zensierungsfall die Überlebenswahrscheinlichkeit mit der reduzierten Grundgesamtheit neu berechnet. Es wird impliziert, dass der Zensierungsfall als informationsneutral behandelt wird: Zensierte Daten weichen in ihrem Verhalten grundsätzlich nicht von nichtzensierten Daten ab.

#### **Hinzufügen von Informationen über Dienstgeber/innen und Wirtschaftsbereich**

Aus den Sozialversicherungsdaten lässt sich der Dienstgeber/innen in Form einer Dienstgeberkontonummer feststellen. Mit Hilfe dieser Dienstgeberkontonummer werden Unternehmensnamen und Wirtschaftsbereiche aus dem statistischen Unternehmensregister zugespielt.

#### **Informationen über Lebendgeburten**

Da auch Informationen zu beschäftigten Müttern als relevant erachtet werden, sind Auswertungen dazu vorgenommen worden. Hier wird untersucht, ob in den betrachteten Jahren eine Lebendgeburt eingetragen war. Ist dies der Fall, dann wird die betreffende Frau als Mutter klassifiziert, sofern die Geburt vor dem Ende der betrachteten Beschäftigung lag, d.h. die Person während der betrachteten Erwerbstätigkeit auch schon Mutter war.

### Ausschlüsse

Neben den 145 in den Daten des Hauptverbandes nicht gefundenen Personen werden weitere 2 Personen ausgeschlossen, die in der Zwischenzeit verstorben sind.

Personen mit Konsekutivstudien wurden bereits von der Universität für Bodenkultur ausgeschlossen und befanden sich folglich nicht in der Datengrundlage.

### 3.2 Datengrundlage nach der Aufbereitung

Die Datengrundlage nach der Aufbereitung entspricht in der Anzahl der Fälle nicht den eingelesenen Datensätzen, da Ausschlüsse stattgefunden haben. Im Folgenden sollen diese Daten miteinander und mit den Daten für die Universität für Bodenkultur aus der Hochschulstatistik verglichen werden. Zunächst wird

die Zusammensetzung nach Geschlecht geprüft, wobei die einzelnen Studienjahre betrachtet werden. Verzerrungen gegenüber der Hochschulstatistik können bspw. aufgrund mehrfacher Abschlüsse einzelner Personen entstehen. Als Studienjahr wurde der Zeitraum vom 1. Oktober bis zum 30. September gewählt.

Tabelle 3 ist zu entnehmen, dass die Anteile der männlichen bzw. weiblichen Studierenden der von der Universität für Bodenkultur gelieferten Daten und folglich auch die Daten nach der Aufbereitung (Analysedatenbestand) nur teilweise mit den Daten der Hochschulstatistik übereinstimmen. Die Daten der Universität unterschätzen vor allem in den aktuelleren Jahren den Männeranteil deutlich. Die Abweichungen lassen sich auch auf die von der Universität vorgenommenen Ausschlüsse zurückführen.

| Anteil der männlichen und weiblichen HochschulabsolventInnen<br>von 2004 - 2011 im Vergleich |                    |              |                          |              |                     |              |
|--|--------------------|--------------|--------------------------|--------------|---------------------|--------------|
| Jahr   | Hochschulstatistik |              | Von Uni gelieferte Daten |              | Analysedatenbestand |              |
|  | männl.             | weibl.       | männl.                   | weibl.       | männl.              | weibl.       |
| 2004 / 2005  | 54,1%              | 45,9%        | 53,6%                    | 46,4%        | 53,4%               | 46,6%        |
| 2005 / 2006  | 53,5%              | 46,5%        | 54,7%                    | 45,3%        | 54,4%               | 45,6%        |
| 2006 / 2007  | 53,3%              | 46,7%        | 54,8%                    | 45,2%        | 55,0%               | 45,0%        |
| 2007 / 2008  | 52,5%              | 47,5%        | 55,9%                    | 44,1%        | 55,4%               | 44,6%        |
| 2008 / 2009  | 50,6%              | 49,4%        | 46,2%                    | 53,8%        | 46,4%               | 53,6%        |
| 2009 / 2010  | 51,0%              | 49,0%        | 47,7%                    | 52,3%        | 48,0%               | 52,0%        |
| 2010 / 2011  | 50,5%              | 49,5%        | 51,4%                    | 48,6%        | 50,8%               | 49,2%        |
| <b>Insgesamt</b>   | <b>51,8%</b>       | <b>48,2%</b> | <b>51,6%</b>             | <b>48,4%</b> | <b>51,6%</b>        | <b>48,4%</b> |

Quellen: Daten der Universität für Bodenkultur, STATISTIK AUSTRIA (2007, S. 172); STATISTIK AUSTRIA (2008, S. 228); STATISTIK AUSTRIA (2009b, S. 250); STATISTIK AUSTRIA (2010, S. 261); STATISTIK AUSTRIA (2011, S. 299); STATISTIK AUSTRIA (2012, S.329); STATISTIK AUSTRIA (2013, S.347); eigene Berechnungen.

Tabelle 3: Anteil der Hochschulabsolventinnen und -absolventen nach Geschlecht

Tabelle 4 ist die Aufteilung der Absolvent/innen nach Abschlussart zu entnehmen. Die von der Universität gelieferten Daten überrepräsentieren gegenüber der Hochschulstatistik insbesondere den Anteil der Diplom-

absolvent/innen und unterrepräsentieren die Bachelorabsolvent/innen. Bei den Analysedaten sind die Diplomabsolvent/innen noch etwas stärker überrepräsentiert.

| Anteil der männlichen und weiblichen HochschulabsolventInnen<br>nach Abschlussart im Vergleich |                    |               |  |               |   |               |
|--|--------------------|---------------|--|---------------|---|---------------|
|  | Hochschulstatistik |               | Von Uni gelieferte Daten<br>(ohne Doppelfälle) |               | Analysedatenbestand<br>(ohne Doppelfälle) |               |
|  | männl.             | weibl.        | männl.   | weibl.        | männl.                                    | weibl.        |
| Diplom   | 29,7%              | 26,2%         | 44,1%  | 39,6%         | 45,8%                                     | 41,2%         |
| Bachelor   | 40,0%              | 44,2%         | 12,4%  | 15,0%         | 12,4%                                     | 15,4%         |
| Master   | 16,9%              | 19,5%         | 21,3%  | 28,0%         | 19,6%                                     | 25,6%         |
| Dr. / Ph.D.  | 13,4%              | 10,1%         | 22,1%  | 17,4%         | 22,2%                                     | 17,9%         |
| <b>Summe</b>   | <b>100,0%</b>      | <b>100,0%</b> | <b>100,0%</b>                                  | <b>100,0%</b> | <b>100,0%</b>                             | <b>100,0%</b> |

Quellen: Daten der Universität für Bodenkultur, STATISTIK AUSTRIA (2007, S. 172); STATISTIK AUSTRIA (2008, S. 228); STATISTIK AUSTRIA (2009b, S. 250); STATISTIK AUSTRIA (2010, S. 261); STATISTIK AUSTRIA (2011, S. 299); STATISTIK AUSTRIA (2012, S.329); STATISTIK AUSTRIA (2013, S.347); eigene Berechnungen.

Tabelle 4: Anteil der Hochschulabsolvent/innen nach Abschlussart (2004/05 – 2010/11)

| Anteil der männlichen und weiblichen HochschulabsolventInnen<br>nach Herkunftsregion |                          |        |                     |        |                      |        |
|--|--------------------------|--------|---------------------|--------|----------------------|--------|
| Herkunftsregion  | Von Uni gelieferte Daten |        | Analysedatenbestand |        | Sonstige Ausschlüsse |        |
|  | männl.                   | weibl. | männl.              | weibl. | männl.               | weibl. |
| Österreich   | 80,5                     | 80,4   | 84,3                | 84,2   | 7,7                  | 1,4    |
| Deutschland  | 3,0                      | 4,7    | 2,3                 | 3,7    | 16,7                 | 26,1   |
| Italien  | 4,1                      | 2,7    | 3,0                 | 2,2    | 24,4                 | 14,5   |
| restl. West-/Nordeuropa  | 1,4                      | 1,4    | 1,2                 | 1,0    | 5,1                  | 8,7    |
| CEE/SEE  | 2,0                      | 4,0    | 1,9                 | 3,6    | 3,8                  | 11,6   |
| Afrika   | 3,3                      | 0,9    | 2,6                 | 0,8    | 16,7                 | 2,9    |
| Asien  | 5,0                      | 4,7    | 4,5                 | 3,8    | 15,4                 | 24,6   |
| sonstige Welt  | 0,7                      | 1,1    | 0,3                 | 0,7    | 10,3                 | 10,1   |

Tabelle 5: Absolventinnen und Absolventen sowie Ausschlüsse aus den Daten nach Herkunftsregion und Geschlecht

| Anteil der HochschulabsolventInnen nach Herkunftsregion und Abschlussart |   |          |        |          |  |          |        |          |                      |          |        |          |
|--|---|----------|--------|----------|--|----------|--------|----------|----------------------|----------|--------|----------|
| Herkunftsregion  | Von Uni gelieferte Daten (ohne Doppelfälle) |          |        |          | Analysedatenbestand (ohne Doppelfälle) |          |        |          | Sonstige Ausschlüsse |          |        |          |
|  | Diplom                                      | Bachelor | Master | Doktorat | Diplom                                 | Bachelor | Master | Doktorat | Diplom               | Bachelor | Master | Doktorat |
| Österreich   | 94,2  | 83,5     | 67,2   | 65,8     | 95,0                                   | 86,3     | 76,9   | 67,7     | 21,4                 | 6,7      | 0,0    | 13,6     |
| Deutschland  | 0,8   | 6,8      | 7,3    | 3,9      | 0,8                                    | 5,4      | 5,1    | 3,7      | 0,0                  | 46,7     | 22,9   | 9,1      |
| Italien  | 3,2   | 4,0      | 4,1    | 2,6      | 2,6                                    | 2,7      | 2,9    | 2,2      | 57,1                 | 40,0     | 12,5   | 13,6     |
| restl. West-/Nordeuropa  | 0,4   | 1,4      | 2,4    | 2,3      | 0,3                                    | 1,2      | 1,8    | 2,0      | 7,1                  | 6,7      | 6,3    | 9,1      |
| CEE/SEE  | 0,9   | 3,8      | 4,7    | 4,5      | 0,8                                    | 3,9      | 4,4    | 4,4      | 14,3                 | 0,0      | 7,3    | 9,1      |
| Afrika   | 0,0   | 0,0      | 3,3    | 6,6      | 0,0                                    | 0,0      | 2,3    | 6,1      | 0,0                  | 0,0      | 10,4   | 22,7     |
| Asien  | 0,3   | 0,5      | 8,5    | 13,0     | 0,3                                    | 0,5      | 5,9    | 12,9     | 0,0                  | 0,0      | 27,1   | 13,6     |
| sonstige Welt  | 0,2   | 0,0      | 2,5    | 1,3      | 0,2                                    | 0,0      | 0,9    | 1,0      | 0,0                  | 0,0      | 13,5   | 9,1      |

Tabelle 6: Absolventinnen und Absolventen sowie Ausschlüsse aus den Daten nach Herkunftsregion und Abschlussart

| <b>Anteil inländischer und ausländischer HochschulabsolventInnen nach Abschlussart</b> |             |             |
|--|-------------|-------------|
|  | inländisch  | ausländisch |
| Diplom   | 94,2        | 5,8         |
| Bachelor   | 90,6        | 9,4         |
| Master   | 72,0        | 28,0        |
| Doktorat   | 62,8        | 37,2        |
| <b>Gesamt</b>  | <b>85,0</b> | <b>15,0</b> |

Quellen: Daten der Universität für Bodenkultur, STATISTIK AUSTRIA (2007, S. 172); STATISTIK AUSTRIA (2008, S. 228); STATISTIK AUSTRIA (2009b, S. 250); STATISTIK AUSTRIA (2010, S. 261); STATISTIK AUSTRIA (2011, S. 299); STATISTIK AUSTRIA (2012, S.329); STATISTIK AUSTRIA (2013, S.347); eigene Berechnungen.

Tabelle 7: HochschulabsolventInnen (Hochschulstatistik) nach Geschlecht, Abschlussart und Staatsbürgerschaft (2004/05 – 2010/11)

Die doch recht deutlichen Unterschiede zwischen der Hochschulstatistik und den von der Universität gelieferten Daten bei der Verteilung auf die Abschlussarten (vgl. Tabelle 4) scheint insbesondere auf die von der Universität bereits im Vorfeld vorgenommenen Ausschlüsse zurückzuführen zu sein.

Tabelle 5 ist die Anzahl der Studierenden nach Herkunftsland zu entnehmen, wobei Doppelfälle ausgeschlossen worden sind. Werden die Ausschlüsse betrachtet, so fallen vor allem die überproportional hohen Anteile an sonstigen Ausschlussgründen bei den ausländischen Studierenden auf. Betragen diese bei österreichischen Studierenden 7,7% (Männer) bzw. 1,4% (Frauen), so liegen sie bei allen ausländischen Herkunftsgruppen immer zwischen 2,9% (Afrika, Frauen) und 26,1% (Deutschland, Frauen).

Auch bei Betrachtung der Herkunftsregion nach Abschlussarten (Tabelle 7) fallen mehrheitlich Personen mit nicht-österreichischer Staatsangehörigkeit auf Grund sonstiger Ausschlüsse aus der Masse heraus.

Tabelle 6 verdeutlicht, dass die Differenzen in der Verteilung nach Abschlussarten zwischen der Hochschulstatistik und den von der Universität gelieferten Daten vor allem die

neuen Abschlussarten Bachelor und Master betrifft, die an der Universität für Bodenkultur sehr international ausgerichtet sind. Besonders Bachelor- und Master-Absolvent/innen nicht-österreichischer Staatsangehörigkeit sind in den Daten der Universität unterrepräsentiert (vgl. auch Tabelle 7).

### 3.3 *Einschränkungen der Daten*

Neben den Einschränkungen, die sich aus der Tatsache ergeben, dass sich nicht alle Absolventinnen und Absolventen in den Daten des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger finden lassen, sind weitere Einschränkungen bei den Daten anzumerken. So sind einerseits – wie bereits erwähnt – die Bezüge bei der Höchstbeitragsgrundlage abgeschnitten. Dies hat auf Grund der Verwendung des Medianeinkommens allerdings keine Auswirkungen bei den Fact Sheets.

Zum zweiten sind keinerlei Informationen über den Umfang der Erwerbstätigkeit verfügbar (Vollzeit/Teilzeit). Es ist demnach auch nicht möglich, zu erkennen in welchem Maß geringere Einkommen auf geringere Arbeitszeiten zurückzuführen sind.

Drittens ist keine Aussage über die Qualität der Beschäftigung und die Zufriedenheit mit der

Beschäftigung möglich. Zwar können Dienstgeber/innen ermittelt werden, was die Person dort konkret arbeitet, ist jedoch nicht zu eruieren.

### *3.4 Geheimhaltung*

STATISTIK AUSTRIA nimmt den Datenschutz sehr ernst. Aus diesem Grund können Ergebnistabellen mit sehr geringen Fallzahlen nicht ausgewiesen werden, bzw. es sind einzelne Felder geheim zu halten. Alle ausgeblendeten bzw. nicht behandelten Werte gehen jedoch in das Gesamtergebnis der Universität für Bodenkultur ein. Individuelle Studien wurden nicht näher betrachtet.

Ferner werden bei schwach besetzten Gruppen die Aufteilungen nach Geschlecht und / oder Abschlussart nicht ausgewiesen. Um den Datenschutz zu gewährleisten, sind ggf. auch Gegenlöschungen vorgenommen worden,

die das Rückrechnen der Werte verhindern. Bei den Löschungen wurde generell darauf geachtet, den Informationsverlust so gering wie möglich zu halten.

### *3.5 Top-Arbeitgeber*

STATISTIK AUSTRIA gibt Daten von Dritten grundsätzlich nicht ohne deren Zustimmung weiter. Zudem ist der Datenschutz auch bei den Top-Arbeitgebern zu gewährleisten. In den Fact Sheets sind daher nur diejenigen Arbeitgeber ausgewiesen, die mindestens drei Absolventinnen und Absolventen der Universität für Bodenkultur beschäftigen und die der Weitergabe ihres Namens ausdrücklich zugestimmt haben. Als Top-Arbeitgeber werden Arbeitgeber dann bezeichnet, wenn sie der größte, zweit- oder drittgrößte Arbeitgeber für die Absolventinnen und Absolventen einer bestimmten Studienrichtung sind.

## 4 Aufbau der Tabellen im Tabellenanhang

Diesem Bericht sind drei Arten von Tabellen angeschlossen. Die *Basistabellen* enthalten einen Überblick über die Ergebnisse für alle Studienrichtungen. Zudem sind diesen Tabellen Informationen über nichterwerbstätige Personen in Karenz und über Mütter zu entnehmen. Die *Studien-Fact Sheets* bieten einen Überblick über die einzelnen Studienrichtungen. Es gibt daher für jede Studienrichtung, für alle Studienrichtungen in Summe, aber auch für die Fachbereiche einzelne Fact Sheets. Die *Zusatztabellen* liefern Informationen über die Beschäftigung und die Medianeinkommen nach Wirtschaftsbereichen (ÖNACE-Abschnitte), jeweils gegliedert nach Studienrichtung.

Im Folgenden werden die Tabellen in ihrem Aufbau kurz beschrieben sowie die Inhalte einzelner Felder erläutert.

### 4.1 *Basistabellen*

Die Basistabellen dienen dazu, einen ersten Überblick zu gewinnen. Sie stellen die Ergebnisse auf Ebene von sieben Fachbereichen dar und nicht auf Ebene der Studienrichtungen. Diese sieben Bereiche sind:

- Landwirtschaft
- Forst- und Holzwirtschaft
- Kulturtechnik und Wasserwirtschaft
- Landschaftsplanung und Landschaftspflege
- Lebensmittel- und Biotechnologie
- Umwelt- und Bioressourcenmanagement
- Doktoratsstudien

In Tabelle 1 werden zunächst die Eckzahlen dargestellt, d.h. die Anzahl der Absolvent/innen nach Abschlussart und Geschlecht sowie nach den sieben Fachbereichen. Tabelle 2 weist die Studiendauer aus (Median und Mittelwert), Tabelle 3 die Verteilung der Staatsbürgerschaft in den sieben Fachbereichen.

Tabelle 4 gibt einen Überblick über die Dauer bis zum ersten Berufseinstieg nach dem Studienabschluss. Hierbei handelt es sich um rechtszensierte Daten, so dass das Kaplan-Meier-Verfahren angewendet wurde (siehe hierzu Kapitel 3.1). Bei der Auswertung sind nur die Beschäftigungstypen berücksichtigt worden, die unter „Erstbeschäftigung“ fallen. Studierendenjobs und Übergangsjobs sind demnach nicht berücksichtigt.

Tabelle 5 weist die Dauer der Erstbeschäftigung aus, auch dies sind rechtszensierte Daten. Es wurde daher ebenfalls das Kaplan-Meier-Verfahren angewendet.

Tabelle 6 zeigt die Anzahl der Dienstgeberwechsel innerhalb des ersten Jahres, der ersten drei Jahre bzw. der ersten fünf Jahre nach Studienabschluss.

Tabelle 7 zeigt die Personen mit Jobtyp „Studierendenjob, der zur ersten Erwerbstätigkeit wird“ an, d.h. Personen, die sechs Monate nach Studienabschluss einer Berufstätigkeit nachgehen und diese Berufstätigkeit bereits zwei Monate vor Studienende inne hatten. Beim Vergleich dieser Tabelle mit anderen Tabellen werden sich die Zahlen jedoch nicht direkt wiederfinden. Dies hat den Hintergrund, dass Personen mehrere Beschäftigungsverhältnisse haben können und dann nur eines an Hand der vereinbarten Dominanz-

kriterien ausgewählt wird. Daher muss die Anzahl der betreffenden Personen zu unterschiedlichen Zeitpunkten nicht übereinstimmen.

Tabelle 8 weist die Top-Dienstgeberinnen und Top-Dienstgeber nach den sieben Studienbereichen aus, die Tabellen 9 und 9a zeigen die Entwicklung der Erwerbsquoten.

Die Tabellen 10 und 10a enthalten Informationen über die Medianeinkommen zu den Stichtagen. Als zusätzliche Information werden Mütter ausgewiesen. Hierbei ist jedoch darauf zu achten, dass nur die Mütter ausgewiesen werden, bei denen die Geburt des Kindes vor bzw. während der laufenden Erwerbstätigkeit nachgewiesen werden konnte. Ist eine Mutter erwerbstätig und bekommt danach ein Kind, dann wird sie in Tabelle 10 bzw. 10a nicht als Mutter ausgewiesen.<sup>10</sup> Bei der Interpretation der Einkommen ist ferner darauf zu achten, dass es sich um aufgeteilte Jahresbezüge<sup>11</sup> (ohne sonstige Bezüge) handelt. Bei der Geburt eines Kindes im zweiten Halbjahr kann für das entsprechende Jahr daher überwiegend das Einkommen ohne Kind in die Berechnung eingehen.

Die Basistabellen 11 und 11a weisen den Erwerbsstatus aus. Zudem wird der Anteil der Nichterwerbstätigen ausgewiesen, der in Elternkarenz ist. Hierbei ist auf das angewandte Konzept der Erwerbstätigkeit zu achten (siehe Kapitel 3.1). An dieser Stelle sei in Erinnerung gerufen, dass Personen mit Kindergeldbezug nur dann als nichterwerbstätig gewertet werden, wenn sie entweder vor dem Kindergeldbezug (bzw. vor dem Wochengeldbezug)

nicht erwerbstätig waren, oder wenn die Elternkarenz länger als zwei Jahre dauert. Angesichts der kurzen Zeiträume nach Studienabschluss sind Personen, die erwerbstätig waren und ihre Erwerbstätigkeit nach Studienende unterbrechen, in den Daten kaum enthalten. Dies erklärt auch die geringe Fallzahl der Personen in Elternkarenz bei den Nichterwerbstätigen.

Tabelle 12 weist die ÖNACE-Abteilungen aus, in denen Absolventinnen und Absolventen am häufigsten beschäftigt sind. Tabelle 13 schließlich gibt einen Überblick über die einzelnen Studienrichtungen und Fachbereiche.

## 4.2 Studien-Fact Sheets

Die Studien-Fact Sheets bestehen aus zwei Teilen: Teil 1 stellt die Studienverlaufs- und Berufseinstiegsdaten dar, Teil 2 behandelt den Karriereverlauf nach Abschluss des Studiums.

Grundsätzlich ist Folgendes zu beachten: Ziel war es, jede Absolventin und jeden Absolventen nur einmal zu erfassen, auch wenn diese Person auf Grund mehrerer Beschäftigungsverhältnisse mehrfach in den Daten aufscheint. Bei der Stichtagsbetrachtung des zweiten Teils der Fact Sheets (Karriereverlauf) wurde wie folgt vorgegangen: Liegen zum Stichtag mehrere Beschäftigungsverhältnisse vor, dann wird nach dem Dominanzkriterium das Beschäftigungsverhältnis mit der größten Wertigkeit (siehe Beschreibung in Kapitel 3.1) ausgewählt. Liegen mehrere gleichwertige Beschäftigungsverhältnisse zum Stichtag vor, dann wird jenes mit der höchsten Beitragsgrundlage gewählt und geht in die Tabellierung ein.

Beim Fact Sheet zu den Berufseinstiegsdaten (Teil 1) liegt kein Stichtag vor. Hier wurde so verfahren, dass zunächst

<sup>10</sup> Ferner werden nur Geburten ab 2002 in die Auswertung aufgenommen, da die Daten ab diesem Jahr für die Analyse herangezogen werden. Zu früheren Zeitpunkten liegen die Daten nicht in der benötigten Form vor.

<sup>11</sup> Das Einkommen wird durch die Anzahl der Monate geteilt, die der Dauer des betrachteten Beschäftigungsverhältnisses entsprechen.

der Jobtyp entscheidend war, d.h. es wurden zuerst die ersten Beschäftigungsverhältnisse (egal, ob studentische Jobs, die zu Erstbeschäftigungen wurden, oder nach dem Studium begonnene Erstbeschäftigungen), und dann die Übergangs- und Studierendenjobs in die Auswertung aufgenommen. Eine Person, für die sowohl eine (oder mehrere) Erstbeschäftigung(en) im Sinne dieser Studie, als auch ein (oder mehrere) Studierendenjob(s) vorlagen, geht demnach immer mit einer Erstbeschäftigung in die Auswertung ein. Liegen für eine Person mehrere Beschäftigungsverhältnisse vor, dann wird die zeitlich zuerst auftretende Beschäftigung in die Analyse aufgenommen. Dadurch wird auch sichergestellt, dass studentische Jobs, die zur Erstbeschäftigung werden, in die Analyse aufgenommen und entsprechend ausgewertet werden, da diese Beschäftigungen definitionsgemäß schon während des Studiums aufgenommen werden.

Die Konsequenz aus diesem Vorgehen wäre allerdings, dass in Teil 1 der Fact Sheets zwar eine einheitliche Datengrundlage verwendet werden kann, d.h. alle Ergebnisse beziehen sich immer auf dasselbe Datensubsample, nämlich auf die Erstbeschäftigung der Studierenden. Dieses Subsample unterscheidet sich jedoch von den für die Stichtagsbetrachtung ausgewählten Subsamples. Dort werden nur die Fälle betrachtet, die tatsächlich zum Stichtag in den Daten des Hauptverbandes gefunden werden. Daher würde das Medianeinkommen ein Jahr nach Studienabschluss auf dem Überblicks-Fact Sheet nicht exakt dem Wert, der zum Stichtag ausgewiesen wird, entsprechen. Der genauere Wert ist der zum Stichtag ausgewiesene, da hier tatsächlich alle Erwerbstätigkeiten laut dem Dominanzkriterium zu diesem Stichtag einfließen. Um Ver-

wirrungen zu vermeiden, wurde dieser Wert des zweiten Teils des Fact Sheets in den ersten Teil übernommen, sodass sich das Medianeinkommen im Teil 1 auf eine andere Datengrundlage bezieht als die restlichen Werte in Teil 1.

Die Vorspalte des ersten Teils ist in Abbildung 5 dargestellt. Dieser erste Teil enthält die Berufseinstiegsdaten. Zu den einzelnen Feldern ist dabei Folgendes anzumerken:

- Absolvent/innen ergeben sich aus den Daten der Universität für Bodenkultur, ebenso der Anteil der Absolventinnen und Absolventen mit Auszeichnung.
- Median und Mittelwert der Studiendauer lässt sich aus den Daten der Universität berechnen.
- Die Verteilung der Absolventinnen und Absolventen nach Staatsbürgerschaft unterliegt einer leichten Verzerrung: Ausländische Absolventinnen und Absolventen weisen oft kein bPK AS auf, bzw. werden häufig nicht in den Sozialversicherungsdaten gefunden, was nicht überrascht. So ist die Annahme, dass ausländische Absolventinnen und Absolventen überproportional häufig eine Beschäftigung im Ausland aufnehmen, nicht unplausibel.
- Bei der Dauer bis zur Erstbeschäftigung sind nur die Beschäftigungstypen berücksichtigt, die unter „Erstbeschäftigung“ fallen. Studierendenjobs und Übergangsjobs sind also nicht berücksichtigt.



|   |  |
|---|--|
| <b>Fachrichtung</b>                       |  |
| <b>Studien-<br/>dauer und<br/>-erfolg</b> | <b>Absolvent/innen (Anzahl)</b><br>Anteil der Absolventen mit Auszeichnung   |
|   | <b>Studiendauer (in Semestern)</b><br>Mittelwert<br>Median   |
| <b>Herkunft der<br/>Studierenden</b>      | <b>Verteilung der Absolventen nach<br/>Staatsbürgerschaft</b><br>Österreich<br>Deutschland, Schweiz<br>restl. Westeuropa<br>CEE/SEE<br>Sonstige Welt   |
|   | <b>Dauer bis zur Erstbeschäftigung nach<br/>Studienabschluss in Monaten</b><br>1. Quartil<br>Median<br>3. Quartil<br>Anteil der Absolventen ohne Wartezeit<br>(Dauer bis Erstbeschäftigung = 0)<br>davon: Anteil der StudentInnenjobs, die zur<br>ersten Erwerbstätigkeit werden |
| <b>Suchdauer erste<br/>Beschäftigung</b>  | Anzahl der Personen mit<br>Erstbeschäftigung   |
|   | <b>Dauer der ersten Beschäftigung nach<br/>Studienabschluss in Monaten</b><br>1. Quartil<br>Median<br>3. Quartil   |
| <b>Beschäftigungsstabilität</b>           | <b>Anzahl der Dienstgeberwechsel<br/>(Mittelwert)</b><br>im ersten Jahr nach Studienabschluss<br>in den ersten 3 Jahren nach Abschluss<br>in den ersten 5 Jahren nach Abschluss  |
|   | Anzahl der Personen mit<br>Erstbeschäftigung   |
| <b>Einkommen</b>                          | <b>Monatseinkommen ein Jahr nach<br/>Studienabschluss</b><br>Median  |
|   | Personen mit Erstbeschäftigung ein<br>Jahr nach Studienabschluss   |
| <b>Top-<br/>Dienst-<br/>geber</b>         | <b>Top 3-Dienstgeber inkl. ÖNACE</b><br>1.<br>2.<br>3.   |

Abbildung 5: Vorspalte Studien-Fact Sheets Teil 1

- Bei der Anzahl der Personen mit Erstbeschäftigung handelt es sich um alle Personen, für die eine Erstbeschäftigung in den Daten nachgewiesen werden konnte, unabhängig von deren Dauer und Zeitpunkt. Die Erwerbstätigkeit wird hierbei überschätzt, da z.B. Personen mit einem konsekutivstudium nicht in der Datenlieferung der Universität für Bodenkultur

enthalten waren, davon wären überproportional viele als nicht erwerbstätig eingestuft worden.

- Die Dauer bis zur Erstbeschäftigung sowie die Dauer der ersten Beschäftigung wurden als zensierte Daten behandelt und mit dem Kaplan-Meier-Verfahren geschätzt.
- Die Anzahl der Dienstgeberwechsel in den jeweiligen Zeiträumen und das Medianeinkommen zum Stichtag ein Jahr nach Studienabschluss sind aus den Daten berechnet. Hierbei sind bei der Ermittlung des Medianeinkommens nur Personen herangezogen worden, bei denen auch tatsächlich Angaben zum Einkommen in den Daten gefunden werden konnten.

Die Vorspalte des Teils 2 der Fact Sheets ist in Abbildung 6 dargestellt. Diese Daten werden immer zu fünf Zeitpunkten betrachtet und geben so den Karriereverlauf wieder: Am Tag des Abschlusses, ein halbes Jahr, ein Jahr, drei bzw. fünf Jahre nach dem Abschluss. Daher sind zu den Daten auch einige Einschränkungen zu machen. Am relevantesten ist dabei die Tatsache, dass nicht für alle Zeiträume alle Daten verfügbar sind. Hat beispielsweise eine Person ihren Abschluss im Jahr 2008 gemacht, dann liegt der Zeitpunkt „fünf Jahre danach“ im Jahr 2013. Diese Daten können demnach noch nicht vorliegen. Daher wurden zu jedem Zeitpunkt nur die Daten ausgewertet, bei denen entsprechende Werte vorhanden sind. Die Anzahl der Absolvent/innen fünf Jahre nach Abschluss bezieht sich also auf die Personen, die mindestens fünf Jahre vor den aktuellsten Daten ihren Abschluss gemacht haben und für die Informationen in den Hauptverbandsdaten gefunden wurden.

|  |  |
|--|--|
| Erwerbsquote und Einkommen                     | Erwerbsquote   |
|  | <b>Absolventen (ohne Konsektivstudierende)</b><br>monatl. Einkommen Median |
| Erwerbsstatus                                  | <b>Erwerbstätige zum Stichtag</b>  |
|  | <b>Verteilung der Absolventen nach Erwerbsstatus</b>                       |
|  | Unselbständig Erwerbstätige (ohne atypische Beschäftigung)                 |
|  | Atypisch Erwerbstätige   |
|  | freie Dienstnehmer<br>geringfügige Beschäftigte                            |
|  | Selbständige   |
| ›Klassischer Selbständige<br>Neue Selbständige |  |
| Top-ÖNACE-Kategorien                           | Nicht Erwerbstätige  |
|  | <b>Anteile der Top 3 Wirtschaftsklassen</b>                                |
|  | 1.<br>2.<br>3.   |
|  | <b>Unselbständig Erwerbstätige zum Stichtag</b>                            |

Abbildung 6: Vorspalte Studien-Fact Sheets Teil 2

Ferner ist zu beachten, dass bei den Erwerbstätigen zum Stichtag (in den Analysen zum Erwerbsstatus) auch Studierenden- und Übergangsjobs erfasst sind, bei „Erwerbstätige zum Stichtag“ (des Bereiches Erwerbsquote und Einkommen) aber nur echte erste Beschäftigungsverhältnisse, die also nicht Studierenden- oder Übergangsjobs sind. Dieses Vorgehen wurde gewählt, um beides sichtbar zu machen. Zudem müssten die Studierendenjobs sonst den Erwerbslosen zugeschlagen werden, was inhaltlich fragwürdig ist. Denkbar wäre das Einführen einer eigenen

Kategorie, wie „Studierenden- und Übergangsjobs“. Dies ist jedoch nicht vorgesehen. Weiters bedeutet das auch, dass sich die Erwerbsquote auf „echte“ Erwerbstätige bezieht, die Quote der einzelnen Beschäftigungsformen auf alle (auch Studierendenjobs) Beschäftigungsverhältnisse.

### 4.3 Zusatztabellen

Ergänzend zu den Basistabellen und den Studien-Fact Sheets wurden drei Zusatztabellen erstellt. Die Zusatztabelle Z1 enthält die Anzahl der erwerbstätigen Absolventinnen und Absolventen sechs Monate nach Studienabschluss nach Studienrichtung, Geschlecht und ÖNACE-Abschnitt.

Tabelle Z2 zeigt die Medianeinkommen im Jahr nach dem Studienabschluss, wiederum nach Geschlecht, ÖNACE-Abschnitt und Studienrichtung.

Die dritte Zusatztabelle schließlich umfasst die Anzahl der unselbständig erwerbstätigen Absolventinnen und Absolventen sechs Monate nach Studienabschluss nach Erwerbsstatus, ÖNACE-Abschnitt und Geschlecht. Hierbei werden auch die Anteile der atypisch Beschäftigten an den unselbständig Erwerbstätigen ausgewiesen.

## 5 Ergebnisse im Überblick

Zunächst werden die Ergebnisse im Überblick beschreibend dargestellt, um einen Eindruck über die Aussagen zu erhalten. In Kapitel 6 folgt dann die analytische Auswertung.

Es sollen an dieser Stelle die zentralen Aussagen thematisiert werden. Die Daten, auf denen die Beschreibungen und Analysen basieren, sind im Tabellenanhang sowohl für die Universität als Ganzes, als auch für die einzelnen Fächer wiedergegeben und können für detaillierte Auswertungen herangezogen werden.

### 5.1 Studiendauer und Studien- erfolg

Die Studiendauer hängt von der gewählten Abschlussart ab, was bei der Interpretation der Daten zu berücksichtigen ist. Betrachtet man die durchschnittliche Studiendauer getrennt für Männer und Frauen, so lassen sich nur geringfügige Unterschiede erkennen. Über alle Fachrichtungen hinweg sind Frauen im Schnitt 0,3 Semester schneller als Männer. Betrachtet man die einzelnen Abschlussarten, so zeigt sich dasselbe Bild.

Der Anteil der Absolvent/innen mit Auszeichnung hängt wesentlich von der gewählten Abschlussart ab. 13,6% (Männer) bzw. 16% (Frauen) der Promovierten haben eine Auszeichnung erhalten, jedoch lediglich 3,7% der Absolventinnen und 3,3% der Absolventen eines Diplomstudiums. Den mit 34,1% (Männer) bzw. 38,1% (Frauen) höchsten Anteil an Personen mit Auszeichnung findet sich bei den Masterabschlüssen. Auch innerhalb einer

Abschlussart schwanken die Anteile der mit Auszeichnung bestandenen Abschlüsse stark.

Frauen mit einem Masterabschluss in den Fachrichtungen Horticultural Sciences, Kulturtechnik und Wasserwirtschaft, Ökologische Landwirtschaft und Phytomedizin konnten zu mehr als 2/3 eine Auszeichnung erringen. In einigen Fächern (bspw. Mountain Forestry, Mountain Risk Engineering, DDP Environmental Sciences ENVEURO, Holztechnologie und Management, Forstwissenschaften) sind es hingegen weniger als 17%.

Bei den Männern mit Masterabschluss ist der Unterschied ähnlich groß. Einzige die Absolventen der Ökologischen Landwirtschaft erzielen zu mehr als 2/3 eine Auszeichnung. In den Masterstudien Agrarbiologie, DDP Environmental Sciences, DDP Natural Resource Management and Ecological Engineering, Holztechnologie und Management, Horticultural Sciences sowie Nutztierwissenschaften erhalten weniger als 17% der Absolventen eine Auszeichnung. Wobei insbesondere in den Fachrichtungen Agrarbiologie, DDP Environmental Sciences und Horticultural Sciences nur wenige Studierende ihr Studium absolvierten.

In den Fachrichtungen Mountain Forestry und DDP Environmental Sciences ENVEURO konnte keine/r der Studierenden einen Masterabschluss mit Auszeichnung erzielen.

Der Anteil der ausländischen Studierenden ist in einigen Fächern auffallend hoch, was teilweise aber der Konzeption mancher Fachrichtungen und der Abschlussarten geschuldet ist. Insgesamt weisen 15,7% der Absolventinnen und Absolventen eine nicht-österreichische Staatsangehörigkeit auf. Besonderes

Gewicht hat dabei der Fachbereich Forst- und Holzwirtschaft, dort beträgt der Anteil der Nicht-Österreicher 30,1%.

So sind Studierende aus Deutschland und Italien vergleichsweise oft unter den Absolvent/innen der Fächer DDP Environmental Sciences ENVEURO (Master), Forstwissenschaften (Master), Phytomedizin (Master), Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (Doktorat) zu finden.

Studierende aus anderen europäischen Staaten sind unter den Absolventinnen und Absolventen der Fachrichtung Holztechnologie und Management (Master) und der Phytomedizin (Master), also Fächer mit einer niedrigen Anzahl an Absolvent/innen, stark vertreten.

Absolvent/innen aus Afrika und Asien sind insbesondere im Masterstudium Mountain Forestry (mit mehr als 90%), aber auch in den Studienrichtungen Holzwirtschaft (Diplom), Mountain Risk Engineering (Master), Safety in the Food Chain (Master) sowie allen Doktoratsstudien zu finden.

Einen besonderen Stellenwert nimmt das Masterstudium Mountain Forestry ein, bei dem sich keine Person mit österreichischer Staatsangehörigkeit in den Daten befand.

Insgesamt ist darauf hinzuweisen, dass ausländische Absolventinnen und Absolventen häufig nicht in den Daten der Sozialversicherung gefunden werden können (siehe Kapitel 3.1), weshalb die Aussagen über die nachfolgende Erwerbskarriere nur teilweise gemacht werden können. Ferner sind die Fächer mit hohem Anteil ausländischer Absolventinnen und Absolventen in einzelnen Fällen sehr schwach besetzt, sodass schon

eine Person mit ausländischem Hintergrund stark auf das Ergebnis einwirkt.

## *5.2 Einstieg in den Arbeitsmarkt und Jobstabilität*

Eine zentrale Fragestellung der Universität für Bodenkultur ist der Einstieg in den Arbeitsmarkt und die Stabilität der Beschäftigungsverhältnisse. Als Indikatoren sind hier die Dauer bis zur ersten Beschäftigung und die Dauer der ersten Beschäftigung gewählt worden. Da es sich bei beidem um rechtszensierte Daten handelt, sind die Ergebnisse mit der entsprechenden Methode berechnet worden (siehe hierzu Kapitel 3.1).

Der Median der Wartezeit bis zum Beginn des ersten Jobs beträgt 2,4 Monate. Dieser Wert ist über die Fächer hinweg jedoch recht unterschiedlich.

So ergeben sich bei Agrarbiologie (Master), Holz- und Naturfasertechnologie (Bachelor), Mountain Forestry (Master) sowie Umwelt- und Bioressourcenmanagement (Bachelor) eine Wartezeit (Median) von mehr als einem halben Jahr.

Ferner gibt es einige Fächer mit keiner bzw. minimaler Wartezeit (unter einem Monat) im Median (Masterstudium Agrar- und Ernährungswirtschaft, Masterstudium Mountain Risk Engineering sowie sämtliche Doktoratsstudien). Betrachtet man die Dauer bis zum Berufseinstieg auf Ebene der Fachbereiche, so bewegt sich die Wartezeit in einer recht engen Spannweite von 2,0 bis 3,3 Monaten im Median. Lediglich die Doktorate mit keiner Wartezeit (Median) und der Fachbereich Umwelt- und Bioressourcenmanagement (6,2 Monate im Median) stellen deutliche Ausreißer dar.

Lassen sich zwischen Männern und Frauen lediglich moderate Unterschiede in der Wartezeit erkennen (1,8 bzw. 3,1 Monate im Median), sind diese zwischen den Abschlussarten deutlicher: Liegt die Wartezeit für Diplom- und Masterabsolvent/innen auf demselben Niveau (2,5 Monate im Median) so müssen Bachelorabsolvent/innen immerhin 6,2 Monate (Median) warten. Großen Einfluss auf diesen Unterschied haben die Fachrichtungen Kulturtechnik und Wasserwirtschaft, Lebensmittel- und Biotechnologie sowie Umwelt- und Bioressourcenmanagement.

Die Hälfte der Absolvent/innen kommt ohne größere Wartezeit auf dem Arbeitsmarkt unter, wenngleich insbesondere bei Bachelorabsolvent/innen die Wartezeit sechs Monate (auch deutlich) übersteigen kann.

Wird das dritte Quartil der Wartezeit betrachtet, dann dauert die Suche nach der ersten Beschäftigung bereits ein halbes Jahr. Anders formuliert: 75 Prozent der Absolventinnen und Absolventen sind nach einem halben Jahr beschäftigt. Die Fachbereiche streuen gering (4,3 bis 6,8 Monate) mit Ausnahme des Umwelt- und Bioressourcenmanagements mit einer Wartezeit von mehr als 10 Monaten.

Insgesamt fällt erneut auf, dass die Suchzeiten bei Bachelorabschlüssen höher sind als bei Diplom und Master<sup>12</sup> und dass es bei der Dauer bis zur Aufnahme einer ersten Beschäftigung lediglich geringe Unterschiede zwischen Männern und Frauen (5,6 bzw. 6,7 Monate) gibt. Ferner ist darauf hinzuweisen,

---

<sup>12</sup> Allerdings ist die Anzahl der Absolventinnen und Absolventen in diesem Bereich geringer, sodass Aussagen zu Bachelor- und Masterabsolventinnen und -absolventen zum derzeitigen Zeitpunkt mit einer gewissen Vorsicht zu treffen sind. Basistabelle 1 im Tabellenanhang ist die Anzahl der Absolvent/innen nach Art des Studienabschlusses und Geschlecht zu entnehmen.

dass es neben einer erzwungenen Pause zwischen Studium und Beschäftigung in Form einer temporären Erwerbslosigkeit auch freiwillige Pausen (zur Orientierung, zur Erholung) geben kann. Die Motive der Absolvent/innen sind in Administrativdaten jedoch nicht erfasst.

Die Dauer der ersten Beschäftigung beträgt über alle Fächer etwas unter zwei Jahren (23 Monate; Median). Drei Jahre und länger dauert die erste Beschäftigung für die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen in den Studienrichtungen Forstwirtschaft (Diplom), Forst- und Holzwirtschaft (Doktorat), Kulturtechnik und Wasserwirtschaft (Doktorat), Landschaftsplanung und Landschaftspflege (Doktorat), Landwirtschaft (Doktorat) und Mountain Risk Engineering (Master) an. Besonders kurz sind die ersten Beschäftigungsverhältnisse einerseits bei Absolvent/innen der Agrarbiologie (Master), Agrarwissenschaften (Bachelor), DDP Environmental Sciences ENVEURO (Master), Horticultural Sciences (Master), Landschaftsplanung und Landschaftspflege (Bachelor) sowie Umwelt- und Bioressourcenmanagement (Bachelor).

Die Erstbeschäftigung dauert bei Frauen weniger lange an als bei Männern, über alle Fächer hinweg beträgt die Differenz der Mediane ca. 7 Monate. Die größten Unterschiede, mit mehr als zwei Jahren, finden sich bei Absolvent/innen der Forstwirtschaft (Diplom) und des Mountain Risk Engineerings (Master), ohne dass sich aus den Daten direkt Ursachen hierfür entnehmen lassen. Ausnahmen stellen die Absolventinnen der Holz- und Naturfasertechnologie (Bachelor) und Holzwirtschaft (Diplom) dar, dort verbleiben Frauen deutlich länger in der Erstbeschäftigung; einschränkend sei angemerkt,

dass es sich hier um Studien mit einer geringen Zahl an Absolvent/innen handelt.

Wird betrachtet, wie lange das dritte Quartil in der ersten Erwerbstätigkeit verbleibt, ändert sich die Betrachtungsweise nicht grundlegend. 25% der Absolventinnen und Absolventen verbleiben 47,3 Monate oder länger im ersten Beschäftigungsverhältnis. Werte von über sechs Jahren findet man in sieben Fächern: Forstwirtschaft (Bachelor), Holzwirtschaft (Diplom) und allen Doktoratsstudien, mit Ausnahme von Lebensmittel- und Biotechnologie. Ferner treten starke Abweichungen zwischen den Abschlussarten auf. So verbleiben 25% aller Diplom-Absolvent/innen viereinhalb Jahre oder länger in der ersten Beschäftigung, bei Bachelor- oder Masterabsolvent/innen liegt das dritte Quartil bei 22,1 bzw. 33,1 Monaten.

Auffallend sind auch die teilweise stark schwankenden Werte bei Männern und Frauen. Mehr als zwei Jahre längere Beschäftigungszeiten können Männer in den Fächern Landwirtschaft (Diplom und Doktorat) und Forstwirtschaft (Diplom), sowie Phytomedizin (Master) vorweisen. Umgekehrt haben Frauen im dritten Quartil in den folgenden Fächern (und Abschlussarten) um mehr als zwei Jahre längere Beschäftigungsdauern als Männer: Agrarbiologie (Master), Holz- und Naturfasertechnologie (Bachelor), Nutztierwissenschaften (Diplom), Landmanagement, Infrastruktur und Bautechnik (Master).

### *5.3 Beschäftigungsart und Nicht-erwerbstätigkeit*

Bei der Ermittlung der Art der Beschäftigung wurde ein Dominanzkriterium angewendet. Da es der Universität für Bodenkultur bei der Auswertung um die Arbeitsmarktsituation und

hier insbesondere auch um die Qualität der Beschäftigung geht, ist folgende Reihung festgelegt worden (siehe auch Kapitel 3.1):

1. Standardbeschäftigung (unselbständige Beschäftigung ohne Freie Dienstnehmer und Geringfügigkeit)
2. Freie Dienstnehmer
3. »klassische« Selbständige
4. Neue Selbständige
5. Geringfügig Beschäftigte

Unterstellt wird damit, dass eine unselbständige Standardbeschäftigung und eine Tätigkeit als Freier Dienstnehmer bzw. Freie Dienstnehmerin qualitativ höher angesehen wird als Selbständigkeit. Es sei an dieser Stelle betont, dass diese Reihung von der Fragestellung des Projekts abgeleitet wurde und dass diese Wertung keinesfalls für jeden Einzelfall zutreffen muss. Als Konsequenz daraus bedeutet dies jedoch folgendes: Hat eine Person eine Standardbeschäftigung und Einkünfte aus selbständiger Tätigkeit, dann wird diese Person den Standardbeschäftigten zugeschlagen. Daher wird die Selbständigkeit in der vorliegenden Auswertung unterschätzt.

Im Zeitverlauf steigt der Anteil der Personen mit einer unselbständigen Beschäftigung an, wobei fünf Jahre nach Abschluss ein leichter Rückgang zu verzeichnen ist: Von 66,1% am Abschlusstag über 80,8% nach einem halben, 83,4% nach einem Jahr, 89% nach drei und 87% nach fünf Jahren. Werte über 95% erreichen dabei drei Jahre nach dem Abschluss Absolvent/innen der Fächer Angewandte Pflanzenwissenschaften (Master), Forstwirtschaft (Diplom), Forstwissenschaften (Master), Holztechnologie und Management (Master), Kulturtechnik und Wasserwirtschaft (Diplom), Nutztierwissenschaften (Master),

Wasserwirtschaft und Umwelt (Master), sowie Lebensmittel- und Biotechnologie (Diplom, Doktorat und Master), wobei ein Großteil der genannten Studien kleine Absolvent/innen-zahlen aufweisen.

Drei Jahre nach dem Abschluss ist der Unterschied zwischen dem Anteil der Männer und dem Anteil der Frauen in einer unselbständigen Beschäftigung gering (2,1 Prozentpunkt zu Gunsten der Männer<sup>13</sup>). In einzelnen Fächern sind die Unterschiede jedoch bemerkenswert.

In kleineren Fächern fällt eine deutlich höhere Quote der Frauen im Vergleich zu den Männern auf (bspw. Bachelorstudium Agrarwissenschaften, Diplomstudium Holzwirtschaft, Masterstudium Biotechnologie). Umgekehrt haben Männer bspw. im Masterstudium DDP Natural Resources Management and Ecological Engineering sowie im Diplomstudium Landschaftsplanung und Landschaftspflege deutlich höhere Anteile an unselbständig Beschäftigten.

Atypisch Beschäftigte sind in der mit dem Auftraggeber abgesprochenen Definition einerseits Freie Dienstnehmerinnen und Freie Dienstnehmer, andererseits geringfügig Beschäftigte. Drei Jahre nach Studienabschluss sind 5,6% der Absolventinnen und Absolventen dieser Kategorie zuzurechnen. Anteile von 15% und mehr weisen dabei die Bachelorstudien Forstwirtschaft und Umwelt- und Bioressourcenmanagement sowie das Masterstudium DDP Natural Resources Management and Ecological Engineering auf. In diesen Fächern absolvierten (mit Ausnahme vom Masterstudium DDP Natural Resources

Management and Ecological Engineering) deutlich mehr Frauen als Männer ihr Studium.

Atypische Beschäftigung kommt insgesamt bei Frauen häufiger vor als bei Männern: Während 4% der Männer drei Jahre nach Studienabschluss dieser Gruppe zugeordnet werden, sind es 7,6% der Frauen. Frauen haben bei den Freien Dienstnehmern bzw. Dienstnehmerinnen lediglich einen geringfügig höheren Anteil als Männer (2,8% zu 2,1%), bei den geringfügig Beschäftigten weisen Frauen hingegen einen deutlich höheren Wert auf (4,8 zu 1,9%).

Der Anteil der Selbständigen beträgt drei Jahre nach dem Abschluss 5%. Wie bereits erwähnt, wird er vermutlich unterschätzt. Bei Absolventinnen und Absolventen des Bachelorstudiums Agrarwissenschaften, dem Diplomstudium Holzwirtschaft und dem Doktoratsstudium Landschaftsplanung und Landschaftspflege liegt der Anteil bei 10% oder mehr. Bei Absolventinnen und Absolventen einiger kleinerer Fächer gab es keine selbständig Erwerbstätigen, wie etwa in Angewandte Pflanzenwissenschaften (Master), Horticultural Sciences (Master), Nutztierwissenschaften (Master), Wasserwirtschaft und Umwelt (Master) oder Biotechnologie (Master).

Männer (5,9%) sind drei Jahre nach dem Studienabschluss häufiger selbständig als Frauen (3,9%). Dieser höhere Anteil ergibt sich ausschließlich aus der »klassischen« Selbständigkeit (5% zu 2,9%), wohingegen kein Anteilsunterschied zwischen Männern und Frauen bei den neuen Selbständigen besteht (jeweils 0,9%).

Nicht erwerbstätig waren drei Jahre nach dem Studium lediglich 0,4% der Absolventinnen und Absolventen, wobei dieser Wert bei

---

<sup>13</sup> Es sei an dieser Stelle erneut darauf hingewiesen, dass Personen in Elternkarenz als erwerbstätig gelten, wenn sie vor der Elternkarenz bzw. dem Wochengeldbezug einer Erwerbstätigkeit nachgegangen sind und diese Erwerbstätigkeit nicht mehr als zwei Jahre zurückliegt.

Männern und Frauen um 0,6 Prozentpunkte auseinanderliegt.

### **Nichterwerbstätige in Elternkarenz**

In den Basistabellen 11 und 11a werden die Anteile der Nichterwerbstätigen, die sich in Elternkarenz befinden, gesondert ausgewiesen. Die Interpretation dieser Werte ist jedoch schwierig. Zum einen gelten laut Labour-Force-Konzept Personen mit einer temporären Erwerbsunterbrechung als erwerbstätig (siehe Kapitel 3.1). Zum anderen ist der zeitliche Abstand zum Studienabschluss auf Grund der Datenlage noch vergleichsweise gering. Dies führt zu relativ geringen Fallzahlen bei Nichterwerbstätigen mit Kindergeldbezug. Personen scheinen hier nur dann auf, wenn der Kindergeldbezug entweder bereits länger als zwei Jahre andauert oder wenn die Person vor dem Kindergeldbezug (bzw. ggf. vor dem Wochenlohnbezug) nicht erwerbstätig war. Erfolgt eine Geburt nach Studienende, und war die entsprechende Person vorher erwerbstätig, dann kann eine Nichterwerbstätigkeit erst drei Jahre nach Studienabschluss aufscheinen. Erfolgt die Geburt schon während des Studiums bzw. war die Person nicht erwerbstätig, dann kann die Nichterwerbstätigkeit (bei Kindergeldbezug) auch schon zu einem früheren Stichtag festgestellt werden.

Insgesamt müssen die Daten zur Nichterwerbstätigkeit und Elternkarenz auf Grund der sehr geringen Fallzahlen vorsichtig interpretiert werden. Über alle Abschlüsse und alle Studienrichtungen ergeben sich bei Frauen (Männer mit Kindergeldbezug sind in den Daten nicht enthalten) Schwankungen über die Zeit. Sechs Monate vor Studienabschluss erhalten 2% der nichterwerbstätigen Frauen einen Kindergeldbezug, drei Jahre nach Studienabschluss 25%. An den Stichtagen sechs

Monate, ein Jahr und fünf Jahre nach Abschluss gibt es keine Personen mit Kindergeldbezug. Allerdings ist der Verlauf der Anteile der Personen mit Kindergeldbezug an allen Nichterwerbstätigen auch der Tatsache geschuldet, dass die Nichterwerbstätigkeit insgesamt im Zeitverlauf rückläufig ist. An dieser Stelle erneut der Hinweis, dass die Fallzahlen für sinnvolle Interpretationen zu klein sind.

## **5.4 Einkommen**

Neben der Arbeitsplatzstabilität kann der Auswertung der Administrativdaten auch das Einkommen der Absolvent/innen entnommen werden. Aus Gründen der Vergleichbarkeit wurde das Einkommen mit Hilfe des VPI-Jahresdurchschnitts<sup>14</sup> (Basisjahr 2000) auf Werte des Jahres 2011 bereinigt.

Absolvent/innen der Universität für Bodenkultur haben zum Studienabschluss im Median 2.076 Euro Bruttomonatsbezüge.<sup>15</sup> Die Bezüge steigen nach einem halben Jahr im Median leicht auf 2.254 Euro. Es gibt jedoch auch Studien, bei denen die Bezüge sinken, wie etwa Biotechnologie (Master), Holz- und Naturfasertechnologie (Bachelor), Holztechnologie und Management (Master), Landschaftsplanung und Landschaftspflege (Bachelor), Nutztierwissenschaften (Master), Phytomedizin (Master), Weinbau, Oenologie und Weinwirtschaft (Bachelor), sowie Wildtierökologie und Wildtiermanagement (Master). Bei dem Großteil der genannten Studien gibt es nur eine sehr geringe Zahl an Absolvent/innen, wodurch bereits Einkommensveränderungen bei Einzelpersonen das Ergebnis verschieben können.

<sup>14</sup> Es wurden die von STATISTIK AUSTRIA veröffentlichten VPI-Indizes mit Basisjahr 2000 herangezogen.

<sup>15</sup> Berücksichtigt sind die Beitragsgrundlagen bis zur Höchstbeitragsgrundlage, ferner wurden die Jahresbezüge auf Monatsbezüge (gleichmäßig) umgerechnet. Siehe hierzu auch Kapitel 3.1



Bruttomonatseinkommen mit einem Median bei 2.000 Euro bereits zum Studienabschluss erzielen Absolventinnen und Absolventen der Biotechnologie (Master), der Forstwirtschaft (Bachelor und Master), der Holz- und Naturfasertechnologie (Bachelor), der Holztechnologie und Management (Master), der Holzwirtschaft (Diplom), der Kulturtechnik und Wasserwirtschaft (Diplom), der Lebensmittelwissenschaft und Lebensmitteltechnologie (Master), des Mountain Risk Engineerings (Master), der Nutztierwissenschaft (Master), der Phytomedizin (Master), sowie aller Doktoratsstudien. Bis auf die Letztgenannten handelt es sich jedoch um sehr kleine Studien. Monatsbezüge unter 1.000 Euro im Median zum Zeitpunkt des Studienabschlusses erzielen Absolventinnen und Absolventen der Agrarbiologie (Master) und der Ökologischen Landwirtschaft (Master).

Nach einem Jahr hat sich das Bild nicht wesentlich geändert: Die Top-Verdiener finden sich nach wie vor in den Doktoratsstudien – nur dort finden sich Medianeinkommen mit mehr als 25% des Gesamtmedians (über alle Fachrichtungen). Aber auch die Masterstudien Forstwissenschaften und Landmanagement, Infrastruktur und Bautechnik weisen mit einem Einkommen von über 2.500 Euro ein im Vergleich hohes Einkommen auf.

Am unteren Ende der Einkommensliste mit unter 1.500 Euro nach einem Jahr befinden sich Absolvent/innen des Bachelorstudiums Agrarwissenschaften, des Bachelorstudiums Lebensmittel- und Biotechnologie, des Masterstudiums Ökologische Landwirtschaft, des Bachelorstudiums Landschaftsplanung und Landschaftspflege, des Bachelorstudiums Umwelt- und Bioressourcenmanagement, des Bachelorstudiums Kulturtechnik und Wasser-

wirtschaft sowie des Masterstudiums Agrarbiologie.

Dieses Bild bleibt auch drei Jahre nach dem Abschluss annähernd bestehen. Nach wie vor bilden die meisten Doktoratsstudien die Spitzengruppe beim Einkommen, nur diese erreichen ein Medianeinkommen von mehr als 25% des Medianeinkommens über alle Fachrichtungen. Ausgewählte Fächer weisen zumindest ein Einkommen von mehr als 3.000 Euro auf, zu diesen zählen jedoch ausschließlich solche mit einer geringen Anzahl an Absolvent/innen. Wohingegen die Bachelorstudien Landschaftsplanung und Landschaftspflege sowie Umwelt- und Bioressourcenmanagement nach wie vor am unteren Ende zu finden sind.

Fünf Jahre nach dem Studienabschluss beträgt das Medianeinkommen über alle Fachrichtungen hinweg 3.010 Euro. Auf Grund der geringen Fallzahlen lassen sich keine stichhaltigen Vergleiche zwischen den Studienrichtungen ziehen.

Die Absolventinnen und Absolventen haben in nahezu allen Fachrichtungen drei Jahre nach dem Abschluss ein höheres Einkommen als am Tag des Abschlusses, einzig Absolvent/innen des Masterstudiums Biotechnologie erzielten nach drei Jahren ein marginal geringeres Einkommen (2.042 Euro) als zum Zeitpunkt des Studienabschlusses (2.176 Euro) selbst. Die höchsten Zuwächse weisen Absolvent/innen des Masterstudiums DDP Natural Resources Management and Ecological Engineering auf. Ebenfalls deutliche Zuwächse (über 60%) erzielen Absolventinnen und Absolventen der Forstwirtschaft (Diplom), der Holzwirtschaft (Diplom) sowie der Landschaftsplanung und Landschaftspflege (Diplom).

Wird das Einkommen ausschließlich nach der Abschlussart betrachtet, dann fällt ein recht deutlicher Niveauunterschied auf. Während das Medianeinkommen von Bachelorabsolvent/innen ein Jahr nach Studienabschluss etwas über 1.100 Euro beträgt, liegt es bei Personen mit Master- und Diplomabschlüssen bei mehr als 2.000 Euro. Ein noch größerer Unterschied ergibt sich im Vergleich zu Doktoratsabsolvent/innen, die ein Jahr nach Abschluss über 3.000 Euro verdienen. Auch drei Jahre nach Abschluss bleibt dieses Bild erhalten: Personen mit Bachelorabschluss verdienen im Median 1.689 Euro, wohingegen Diplom- (2.695 Euro), Master- (2.604 Euro) und insbesondere Doktoratsabsolvent/innen (3.331 Euro) deutlich mehr verdienen. Auch wenn die Gesamtzahl an Absolvent/innen mit Bachelor- bzw. Masterabschluss einen guten Teil aller Absolvent/innen der Universität für Bodenkultur ausmacht, so sind die Fallzahlen zum Stichtag 3 Jahre nach Abschluss doch deutlich unter der Zahl an Diplomabschlüssen. Bei Aussagen über das Einkommen der Absolventinnen und Absolventen der neuen Studienstruktur ist eine gewisse Vorsicht geboten: Interpretationen auf Ebene aller Studienrichtungen sind hier auf Grund der unterschiedlichen Umstellungszeitpunkte in den Studienrichtungen nicht möglich. Erst in den kommenden Jahren, wenn die neuen Abschlüsse zu Regelabschlüssen geworden sind, können detailliertere Aussagen getätigt werden.

Anders sieht es bei Betrachtung des Einkommens nach einer Promotion aus. Dieses liegt in der Regel über dem Medianeinkommen aller Abschlussarten, nach drei Jahren um 20% darüber, nach fünf Jahren immer noch um 12%. Angesichts dieser meist höheren Bezüge der Promovierten ist zu beachten, dass der Anteil der Promotionsabschlüsse an allen Ab-

schlüssen zwischen den Studienfachrichtungen stark schwankt.

Frauen verdienen über alle Fächer hinweg weniger als Männer. Am Abschlusstag verdienen Frauen 82,5% des Medians der Männer. Ein Jahr bzw. drei Jahre nach Studienabschluss liegt der Anteil jeweils bei 87,3%, fünf Jahre nach dem Abschluss sinkt dieser dann erneut auf 83,2%. Besonders groß (20% und mehr) sind die Einkommensvorsprünge drei Jahre nach Studienabschluss (gemessen am Median) der Absolventen gegenüber den Absolventinnen in den Fächern Umwelt- und Bioressourcenmanagement (Master), Landschaftsplanung und Landschaftspflege (Diplom) sowie DDP Natural Resources Management and Ecological Engineering (Master).

Medianeinkommen von Frauen, die drei Jahre nach Studienabschluss mindestens 5% über dem Medianeinkommen der Männer liegen, werden nach dem Studium der Agrarwissenschaften (Bachelor), der Holzwirtschaft (Diplom) sowie dem Doktoratsstudium Landschaftsplanung und Landschaftspflege erzielt.

### **Einkommen der Mütter**

In den Basistabellen 10 und 10a sind die Mütter getrennt ausgewiesen, so dass deren Medianeinkommen betrachtet werden kann. Zunächst ist anzumerken, dass nur Mütter in diese Auswertung einfließen, die zum Zeitpunkt der Erwerbstätigkeit ein Kind haben, d.h. der Geburtstermin muss vor dem Ende des letzten Beschäftigungsverhältnisses liegen.<sup>16</sup> Ferner sei darauf hingewiesen, dass es sich beim Medianeinkommen um auf die Beschäftigungsmonate aufgeteilte Jahresbezüge handelt.

<sup>16</sup> Es sei erneut darauf hingewiesen, dass lediglich Daten – und damit auch Geburten – ab dem Jahr 2002 ausgewertet werden.

Wenn ein Kind im Laufe eines Jahres geboren wird, dann geht zum Teil auch das Einkommen vor der Geburt des Kindes ein. Bei einer Geburt zu einem späten Zeitpunkt im Jahr kommt der Großteil des Einkommens aus der Zeit vor der Geburt des Kindes. Diese Verzerrungen sind zu berücksichtigen.

Interessant an den Daten der Basistabellen 10 und 10a ist zunächst der Anteil der erwerbstätigen Mütter an den erwerbstätigen Frauen. Dieser liegt zunächst auf einem niedrigen Niveau von 3,8% bis 7,8%, bei den letzten Stichtagen (drei bzw. fünf Jahre nach Studienabschluss) erfolgen Anstiege auf zuerst 9,2% und später auf immerhin 18,1%.

Bei Betrachtung des Medianeinkommens ist die getroffene Einschränkung bezüglich Einkommensbestandteilen vor der Geburt zu berücksichtigen. Ferner ist bei den geringen Fallzahlen bei Betrachtung der einzelnen Fächergruppen darauf hinzuweisen, dass ein oder zwei sehr gute bzw. schlechte Bezüge von Müttern das Bild stark beeinflussen können. Zudem sind wiederum keinerlei Angaben über die Arbeitszeit möglich.

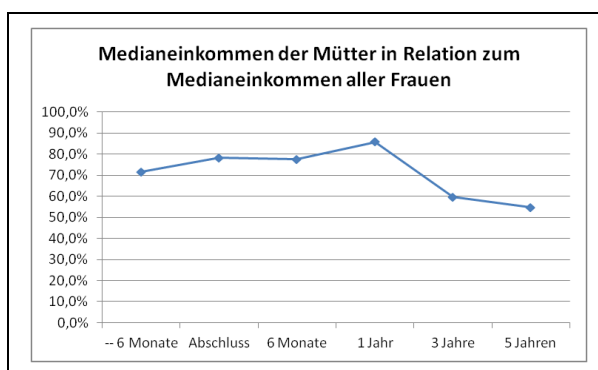


Abbildung 7: Anteil des Medianeinkommens der Mütter am Medianeinkommen aller Frauen

Das Medianeinkommen der erwerbstätigen Mütter liegt zunächst noch zwischen 70% und 80% des Medianeinkommens aller erwerbstätigen Frauen, erreicht einen Spitzenwert von

über 85%, sinkt dann jedoch auf unter 60% ab (59,6% nach 3 Jahren und 54,9% nach 5 Jahren).

Die Tatsache geringerer Bezüge bei Müttern entspricht dabei der Erwartung, da Frauen noch immer einen Großteil der Erziehungsarbeit leisten und daher im Beruf oft weniger Stunden arbeiten bzw. geringfügigen Beschäftigungen als Zuverdienst nachgehen.

## 5.5 Erwerbstätigkeit nach Wirtschaftsbereichen

Die Analyse des Wirtschaftsbereichs der Erwerbstätigkeit nach Studienfachrichtung bringt erstaunlich stringente Ergebnisse. Die Analyse der Wirtschaftsbereiche kann einen Überblick darüber geben, ob die Absolventinnen und Absolventen in einer studienfachnahen Beschäftigung landen. Es muss jedoch einschränkend angemerkt werden, dass die Beschäftigung in einem Wirtschaftsbereich nichts über die Tätigkeit im Konkreten aussagt und dass es in manchen Fällen keine „eindeutigen“ Wirtschaftsbereiche, auf die das Studium zielt, gibt. Es findet sich häufig eine Beschäftigung in der ÖNACE-Abteilung<sup>17</sup> P 85 „Erziehung und Unterricht“. Dies beinhaltet u.a. die Hochschulen als Arbeitgeber.

Abbildung 8 und Abbildung 9 zeigen die TOP-3-ÖNACE-Abteilungen drei bzw. fünf Jahre nach dem Studienabschluss als Übersicht. Bei der Auswertung wurden nur ÖNACE-Abteilungen berücksichtigt, die mindestens drei Beschäftigte aus dem entsprechenden Studienfach aufweisen konnten. Für manche Studienfachrichtungen ist daher keine Top-ÖNACE-Abteilung ausgewiesen,

<sup>17</sup> Eine Auflistung der ÖNACE-Abteilungen findet sich in Tabelle 8 und Tabelle 9 im Tabellenanhang.

diese Studienfachrichtungen sind in den Tabellen nicht enthalten.

Insgesamt wird die überragende Bedeutung des im weitesten Sinne öffentlichen Sektors für die Absolventinnen und Absolventen der Universität für Bodenkultur deutlich. Alleine in den Wirtschaftsbereichen P 85 (Erziehung und Unterricht)<sup>18</sup> und O 84 (Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung) sind knapp 30% aller Absolventinnen und Absolventen beschäftigt.<sup>19</sup>

Anhand folgender Beispiele soll die Stringenz der Ergebnisse<sup>20</sup> aufgezeigt werden:

- Die Absolventinnen und Absolventen von Doktoratsstudien sind über alle Studienrichtungen hinweg vor allem im Bereich P85 „Erziehung und Unterricht“ beschäftigt. Der Anteil der Beschäftigten in dieser ÖNACE-Abteilung liegt über alle Studienrichtungen hinweg zwischen 27% (Lebensmittel- und Biotechnologie) und 66,7% (Landschaftsplanung und Landschaftspflege) und damit auf einem konstant hohen Niveau. Dieser Wirtschaftstätigkeit werden auch Universitäten zugeordnet.
- Absolvent/innen des Masterstudiums Wasserwirtschaft und Umwelt sind insbesondere in der ÖNACE-Abteilung M 71 (Architektur- und Ingenieurbüros; technische, physikalische und chemische Untersuchung) zu finden.
- Agrarwissenschaftler (Bachelor) arbeiten am häufigsten in der ÖNACE-Abteilung

G 46 „Großhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen und Krafträdern)“.

- Biotechnologen (Master) sind vor allem in den Bereichen P 85 „Erziehung und Unterricht“ sowie M 72 „Forschung und Entwicklung“ beschäftigt.
- Absolventinnen und Absolventen des Masterstudiums Holztechnologie und Management sind zu einem großen Teil in der ÖNACE-Abteilung C 16 „Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)“ zu finden.

---

<sup>18</sup> Hierunter fallen auch an Universitäten beschäftigte Personen.

<sup>19</sup> Die jeweiligen prozentualen Anteile können den Tabellen im Anhang entnommen werden.

<sup>20</sup> Alle hier genannten Analysen wurden für den Zeitpunkt drei Jahre nach dem Studienabschluss durchgeführt.

| Top-ÖNACE-Abteilungen drei Jahre nach Studienabschluss nach Fachrichtung |  |   |   |
|--|--|---|---|
| Fachrichtung   | Top-ÖNACE-Abteilung  | Zweithäufigste ÖNACE-Abteilung  | Dritthäufigste ÖNACE-Abteilung                                      |
| <b>alle Fachrichtungen</b>   | <b>M71 Architektur- und Ingenieurbüros; technische, physikalische und chemische Untersuchung</b> | <b>P85 Erziehung und Unterricht</b>   | <b>O84 Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung</b> |
| Agrarwissenschaften (Bachelor)   | G46 Großhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen und Kraftträdern)                                | S94 Interessenvertretungen sowie kirchliche und sonstige religiöse Vereinigungen (ohne Sozialwesen und Sport) |   |
| Biotechnologie (Master)  | P85 Erziehung und Unterricht   | M72 Forschung und Entwicklung   |   |
| DDP Natural Resources Management and Ecological Engineering (Master)     | O84 Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung                                     |   |   |
| Forst- und Holzwirtschaft (Doktorat)                                     | P85 Erziehung und Unterricht   | M72 Forschung und Entwicklung   | O84 Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung        |
| Forstwirtschaft (Diplom)   | O84 Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung                                     | A02 Forstwirtschaft und Holzeinschlag   | G46 Großhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen und Kraftträdern)   |
| Holztechnologie und Management (Master)                                  | C16 Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)                             |   |   |
| Kulturtechnik und Wasserwirtschaft (Doktorat)                            | P85 Erziehung und Unterricht   | M71 Architektur- und Ingenieurbüros; technische, physikalische und chemische Untersuchung                     | O84 Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung        |
| Landschaftsplanung und Landschaftspflege (Doktorat)                      | P85 Erziehung und Unterricht   |   |   |
| Landwirtschaft (Doktorat)  | P85 Erziehung und Unterricht   | M71 Architektur- und Ingenieurbüros; technische, physikalische und chemische Untersuchung                     | O84 Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung        |
| Lebensmittel- und Biotechnologie (Doktorat)                              | P85 Erziehung und Unterricht   | M72 Forschung und Entwicklung   | G46 Großhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen und Kraftträdern)   |
| Wasserwirtschaft und Umwelt (Master)                                     | M71 Architektur- und Ingenieurbüros; technische, physikalische und chemische Untersuchung        | O84 Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung  |   |

Abbildung 8: Top-ÖNACE-Abteilung der Beschäftigung der Absolventinnen und Absolventen drei Jahre nach Studienabschluss

| Top-ÖNACE-Abteilungen drei Jahre nach Studienabschluss nach Fachrichtung |  |   |   |
|--|--|---|---|
| Fachrichtung   | Top-ÖNACE-Abteilung  | Zweithäufigste ÖNACE-Abteilung  | Dritthäufigste ÖNACE-Abteilung                                    |
| <b>alle Fachrichtungen</b>   | <b>M71 Architektur- und Ingenieurbüros; technische, physikalische und chemische Untersuchung</b> | <b>O84 Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung</b>                       | <b>P85 Erziehung und Unterricht</b>                               |
| Forst- und Holzwirtschaft (Doktorat)                                     | P85 Erziehung und Unterricht   | O84 Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung                              |   |
| Forstwirtschaft (Diplom)   | O84 Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung                                     | A02 Forstwirtschaft und Holzeinschlag   | G46 Großhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen und Kraftträdern) |
| Kulturtechnik und Wasserwirtschaft (Doktorat)                            | M70 Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben; Unternehmensberatung                   | M71 Architektur- und Ingenieurbüros; technische, physikalische und chemische Untersuchung | O84 Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung      |
| Landschaftsplanung und Landschaftspflege (Doktorat)                      | P85 Erziehung und Unterricht   |   |   |
| Landwirtschaft (Doktorat)  | P85 Erziehung und Unterricht   | M70 Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben; Unternehmensberatung            | O84 Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung      |
| Lebensmittel- und Biotechnologie (Doktorat)                              | P85 Erziehung und Unterricht   | M72 Forschung und Entwicklung   | G46 Großhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen und Kraftträdern) |

Abbildung 9: Top-ÖNACE-Abteilung der Beschäftigung der Absolventinnen und Absolventen fünf Jahre nach Studienabschluss – Teil 1

In den Zusatztabelle sind ebenfalls Ergebnisse nach Wirtschaftsbereichen (ÖNACE-Abschnitt) ausgewiesen. Die Zusatztabelle Z1 bestätigt dabei die bereits genannte gute Passfähigkeit zwischen Studienfachwahl und Wirtschaftsbereich. Zunächst arbeiten kaum Absolventinnen und Absolventen in den Abschnitten (B) Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, (T) Private Haushalte mit Hauspersonal; Herstellung von Waren und Erbringung von Dienstleistungen durch private Haushalte für den Eigenbedarf ohne ausgeprägten Schwerpunkt sowie (U) Exterritoriale Organisationen und Körperschaften. Die meisten Absolventinnen und Absolventen sind in den Abschnitten (M) Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen, (P) Erziehung und Unterricht sowie (O) Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung beschäftigt. Dies lässt sich auch auf die Fachbereiche herunterbrechen. So arbeiten Absolvent/innen der Kulturtechnik und Wasserwirtschaft mehrheitlich im Abschnitt (M) Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen. Forst- und Holzwirtschaftler/innen streuen über mehrere ÖNACE-Abschnitte, Lebensmittel- und Biotechnolog/innen sind zu einem großen Teil auch in der Herstellung von Waren tätig. Landwirtschaftsabsolventen und -absolventinnen finden sich häufig im Abschnitt (G) Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen (zu dem z.B. auch Groß- und Einzelhandel mit Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren gehört).

Zusatztabelle Z2 schlüsselt das Medianeinkommen im Jahr nach dem Studienabschluss nach Studienrichtung und Wirtschaftsbereich auf. Hier ist auf die teilweise sehr geringe

Fallzahl hinzuweisen, die eine Interpretation schwierig macht. Auf Grund geringer Fallzahlen werden die Abschnitte Bergbau, Private Haushalte mit Hauspersonal; Herstellung von Waren und Erbringung von Dienstleistungen durch private Haushalte für den Eigenbedarf ohne ausgeprägten Schwerpunkt und Exterritoriale Organisationen ausgeschlossen.

Das höchste Medianeinkommen wird in den Abschnitten Energieversorgung und Bau erzielt. Ebenfalls hohe Medianbezüge werden in den ÖNACE-Abschnitten Herstellung von Waren, Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen, Verkehr und Lagerei sowie Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen mit jeweils mehr als 2.400 Euro erzielt.

Die geringsten Medianbezüge scheinen im Abschnitt Beherbergung und Gastronomie auf, ein ebenfalls geringes Medianeinkommen gibt es in den Abschnitten Kunst, Unterhaltung und Erholung sowie Gesundheits- und Sozialwesen, also für Absolventinnen und Absolventen der Universität für Bodenkultur eher untypische Wirtschaftsbereiche.

Die dritte Zusatztabelle zeigt die Anteile der atypisch Beschäftigten an den unselbständig Beschäftigten nach Wirtschaftsbereich und Geschlecht ein halbes Jahr nach Studienabschluss. Werden die schwach besetzten Abschnitte wieder aus der Betrachtung ausgeschlossen, dann ergibt sich folgendes Bild:

- Bei den Freien Dienstnehmern weist der ÖNACE-Abschnitt Information und Kommunikation den höchsten Wert auf (12,5%). Energiegewinnung folgt mit 8,3%, Erbringung Finanz- und Versicherungsdienstleistungen mit 6,7%.

- Bei geringfügig Beschäftigten findet sich der höchste Anteil im ÖNACE-Abschnitt Kunst, Unterhaltung und Erholung mit 50%. Mit 45,8% folgt Beherbergung und Gastronomie vor dem Abschnitt Gesundheits- und Sozialwesen mit 36%.

## 5.6 Top-Arbeitgeber

Als Top-Arbeitgeber werden Arbeitgeber dann bezeichnet, wenn sie der größte, zweit- oder drittgrößte Arbeitgeber für die Absolventinnen und Absolventen einer bestimmten Studienrichtung ein Jahr nach Studienabschluss sind. Auf der Ebene aller Fachrichtungen insgesamt ist der Arbeitgeber mit den meisten Beschäftigten die Universität für Bodenkultur Wien selbst, die auch bei vielen einzelnen Fachrichtungen Top-Arbeitgeberin ist. An zweiter Stelle folgt ein Arbeitgeber aus der ÖNACE-Abteilung O84 (Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung). Die drittmeisten Absolventinnen und Absolventen beschäftigt die Baxter Aktiengesellschaft.

Insgesamt konnten 16 verschiedene Top-Arbeitgeber ermittelt werden. Diese beschäftigen insgesamt 911 Absolventinnen und Absolventen. Interessant bei Betrachtung der einzelnen Fachrichtungen ist die erstaunlich gute Passgenauigkeit von Studienrichtung zu späterem Arbeitgeber.

Die Auswertung der Top-Arbeitgeber gibt einen guten Überblick darüber, wo die Absolvent/innen der Universität für Bodenkultur landen. Diese Anhaltspunkte können genutzt werden, um einerseits mit den Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern ins Gespräch zu kommen und andererseits den potenziellen Studienanfängerinnen und -anfängern eine Idee davon zu vermitteln, wo die beruflichen Perspektiven der einzelnen Studienfachrichtungen liegen.

## 5.7 Zusammenfassung

Die Beschreibung der Ergebnisse bringt noch keine abschließende Übersicht über die Integration der Absolventinnen und Absolventen auf dem Arbeitsmarkt. Allerdings lassen sich einige Erkenntnisse gewinnen:

- Die Integration in den Arbeitsmarkt gelingt im Großen und Ganzen relativ zügig. Frauen gehen dabei häufiger als Männer einer geringfügigen Beschäftigung nach, umgekehrt sind Männer häufiger in der ›klassischen‹ Selbstständigkeit.
- Der Anteil der Beschäftigten in unselbständiger Beschäftigung steigt im Zeitverlauf an. Dies ist ein Indiz für eine zunehmende Arbeitsmarktintegration der Absolventinnen und Absolventen im Laufe der Zeit, wobei zum Stichtag fünf Jahre nach Abschluss ein leichter Rückgang auftritt.
- Das Medianeinkommen der Absolventinnen und Absolventen steigt im Zeitverlauf an.
- Frauen verdienen im Schnitt weniger als Männer. Hier gibt es in einigen Fachrichtungen Ausnahmen, in Summe ist dieses Bild aber stabil.
- Die Beschäftigung folgt in vielen Studienrichtungen fachnah, wenn die ÖNACE-Abteilung als Grundlage dieser Aussage gewählt wird. Jedoch ist mit der Klassifikation nach Wirtschaftsbereichen nichts über die konkrete Tätigkeit ausgesagt.

## 6 Analyse der Ergebnisse

Um abschätzen zu können, ob einzelne unabhängige Variablen wie Geschlecht, Fachbereich<sup>21</sup> und Studiendauer auf die Integration in den Arbeitsmarkt (gemessen am Einkommen drei Jahre nach Abschluss sowie Dauer der Jobsuche) wirken, sind Kontingenzanalysen (vgl. Backhaus et al. 2006, S. 229ff.) einerseits und lineare Regressionen unter Verwendung von binären Variablen (Dummyvariablen) andererseits (vgl. ebd., S. 45ff.) durchgeführt worden. Aufgrund der teilweisen geringen Fallzahlen und auf Grund der Nominalskalierung verschiedener unabhängiger Variablen (Geschlecht, Fachbereich, Abschlussart) können die Auswertungen lediglich Hinweise darauf geben, welche Einflüsse signifikant sind. Das Signifikanzniveau wurde mit 95% ( $\alpha = 0,05$ ) festgelegt.

### 6.1 Einfluss des Geschlechts

Der Einfluss des Geschlechts auf das Einkommen drei Jahre nach Abschluss ist deutlich signifikant. Ein  $\chi^2$ -Test bestätigt das Signifikanzniveau, der  $\phi$ -Koeffizient ist mit 0,26 jedoch gering. Der signifikante Einfluss des Geschlechts auf das Einkommen bleibt auch bei Betrachtung nach Abschlussarten erhalten, wobei die Abschlussarten Bachelor und Master auf Grund des geringen Besatzes nicht ausgewertet werden können. Eine Ergänzung des Fachbereichs führt zu kleinen Fallzahlen, wodurch eine Auswertung nicht möglich ist.

Eine lineare Regression mit der unabhängigen Variable Geschlecht weiblich (Referenz: Geschlecht männlich) ergibt ebenfalls einen signifikanten Zusammenhang

(F-Test). Zudem lässt sich sagen, dass der Zusammenhang negativ ist, d.h. dass Frauen weniger verdienen als Männer. Das  $R^2$  beträgt 0,05, so dass gerade 5% der Schwankungen des Einkommens durch das Geschlecht erklärt werden können. Werden die Dummyvariablen für Abschlussart (Referenz: Diplom) und Fachbereich (Referenz: Doktorat Bodenkultur) aufgenommen, bleibt der Einfluss des Geschlechtes signifikant.

Das Geschlecht hat ebenfalls einen signifikanten Einfluss auf die Dauer der Jobsuche. Die Kontingenzanalyse zeigt jedoch auch, dass der Einfluss relativ gering ist ( $\phi$ -Koeffizient = 0,15). Für den Abschluss Diplom ist der Einfluss ebenfalls signifikant, für die anderen Abschlussarten oder gar Fachbereiche ist die Fallzahl jedoch zu gering bzw. das Signifikanzniveau zur Ablehnung der Nullhypothese (kein Zusammenhang) wird nicht erreicht.

In einer Untersuchung mittels linearer Regression (Referenz: Geschlecht männlich) besteht ein signifikanter Zusammenhang, jedoch wird damit lediglich 1% ( $R^2 = 0,01$ ) der Schwankungen erklärt. Bei Aufnahme anderer erklärender Variablen wie Fachbereich und Abschlussart in das Modell bleibt der Einfluss des Geschlechts auf die Suchdauer nach Studienende signifikant, das  $R^2$  erreicht maximal 5,5%.

Es lässt sich demnach zusammenfassend feststellen, dass das Geschlecht einen signifikanten Einfluss auf das Einkommen drei bzw. fünf Jahre nach Studienabschluss hat. Frauen verdienen hierbei deutlich weniger als Männer. Ein Einfluss des Geschlechts auf die Dauer der Jobsuche ist statistisch marginal vorhanden.

<sup>21</sup> Für diese Analysen wurde – im Gegensatz zu den Basistabellen – eine Einteilung in neun Fachbereiche gewählt.



Die Suchdauer wird offensichtlich durch andere Faktoren bestimmt.

## 6.2 Einfluss der Art des Studienabschlusses

Es zeigt sich ein signifikanter Einfluss der Abschlussart auf das Einkommen drei Jahre nach Studienabschluss. Der Einfluss der Abschlussart bleibt auch erhalten, wenn die beiden Geschlechter getrennt betrachtet werden.

Auch die lineare Regression<sup>22</sup> (unter Berücksichtigung aller Abschlussarten als Dummy-Variable) kommt zu einem signifikanten Ergebnis für Bachelor- und Doktoratsabschlüsse. Als Referenzgruppe wurde die Abschlussart „Diplom“ gewählt. Über die Abschlussart lassen sich fast 10% der Einkommensschwankungen drei Jahre nach Ende des Studiums erklären ( $R^2 = 0,0969$ ). Doktoratsabsolvent/innen können dabei das höchste Einkommen erwarten. Werden die anderen unabhängigen Variablen Fachbereich und Geschlecht in die Betrachtung schrittweise mit aufgenommen, dann bleibt der Einfluss der Abschlussarten Bachelor und Doktorat signifikant. Den größten Erklärungsanteil liefert der Abschluss eines Doktors.

Die Kontingenzanalyse liefert auch einen signifikanten und relevanten Einfluss der Abschlussart auf die Dauer der Jobsuche bis zur ersten Beschäftigung ( $\phi$ -Koeffizient liegt bei rund 0,5). Die Signifikanz und Relevanz bleibt auch bei getrennter Analyse der Geschlechter erhalten. Die Regressionsanalyse mit allen Abschlüssen als Dummy-Variablen (Referenz: Diplom) kann die Signifikanz zum Niveau

$\alpha=0,05$  für Bachelorabschlüsse, jedoch nicht für die beiden anderen Abschlussarten bestätigen.

Insgesamt lässt sich sagen, dass die Abschlussart auf das Einkommen drei Jahre nach Studienabschluss einen signifikanten Einfluss hat. Für die Dauer der Jobsuche ist ein signifikanter Zusammenhang nur eingeschränkt nachzuweisen.

## 6.3 Einfluss der Fachbereiche

Der Einfluss der Fachbereiche ist auf Grund der geringen Fallzahlen nicht ohne weiteres zu ermitteln. Deshalb wurden nur die Fachbereiche in die Analyse einbezogen, bei denen drei Jahre nach Studienabschluss mehr als 400 Absolventinnen und Absolventen mit den Daten der Sozialversicherung zusammengeführt werden konnten. Dies sind die Fachbereiche Doktoratsstudium Bodenkultur, Landwirtschaft, Landschaftsplanung und Landschaftspflege, Kulturtechnik und Wasserwirtschaft sowie Lebensmittel- und Biotechnologie.

Der Einfluss des Fachbereichs auf das Einkommen drei Jahre nach Studienabschluss ist signifikant und relevant, da der  $\phi$ -Koeffizient über 0,5 beträgt. Dies gilt auch bei gesonderter Betrachtung der Abschlussart „Diplom“. Eine getrennte Auswertung der Kontingenzanalyse nach Geschlecht bestätigt die Signifikanz ebenfalls, wobei die Relevanz steigt.

Die Analyse mittels linearer Regression (es wurden wieder Dummyvariablen gebildet, als Referenz wurde das Doktorat für Bodenkultur gewählt) bestätigt den Einfluss des Fachbereichs auf das Einkommen. Bei der Analyse wurden alle Fachbereiche in das Modell aufgenommen (und nicht lediglich die Großen). Ein signifikanter Zusammenhang lässt sich für sechs der neun Fachbereiche festmachen.

<sup>22</sup> Unter Berücksichtigung der Daten drei Jahre nach Studienabschluss.

Das korrigierte  $R^2$  beträgt bei dieser Regression immerhin 0,131, d.h. knapp 13% der Einkommensschwankungen drei Jahre nach Studienabschluss lassen sich durch den Fachbereich erklären.

Das Modell weist durch die Einbeziehung der unabhängigen Variablen Geschlecht und Abschlussart lediglich für vier Fachbereiche einen signifikanten Einfluss auf das Einkommen drei Jahre nach Abschluss aus.

Der Einfluss des Fachbereichs auf die Dauer der Jobsuche ist signifikant. Die Kontingenzanalyse führt jedoch zu einem geringen  $\phi$ -Koeffizient von 0,31. Es bleibt allerdings das Problem des dünnen Gruppenbesatzes in manchen Gruppen bestehen, obwohl lediglich die großen Fachbereiche herangezogen worden sind.

Da das Problem mit den Gruppenbesätzen bei getrennter Betrachtung nach Geschlecht und Abschlussart weiter verschärft wird, wurden diese Analysen nicht in die Auswertung einbezogen.

Die Aussage der Kontingenzanalyse wird durch die lineare Regression mit Dummyvariablen (Referenz: Doktorat Bodenkultur) bestätigt. Der Einfluss auf die Dauer der Jobsuche ist signifikant, der Erklärungsanteil mit einem korrigierten  $R^2$  von etwa 3% jedoch gering.

#### 6.4 Einfluss des Geschlechts auf die Wahl der Studienrichtung

Die Studienrichtung beeinflusst die Entlohnung. Das Geschlecht hat ebenfalls einen Einfluss auf die Entlohnung. Es stellt sich die Frage, ob das Geschlecht auch einen Einfluss auf die Studienwahl hat und dann – wie in

Abbildung 10 dargestellt – direkt und indirekt auf die Arbeitsmarktperformance wirkt.

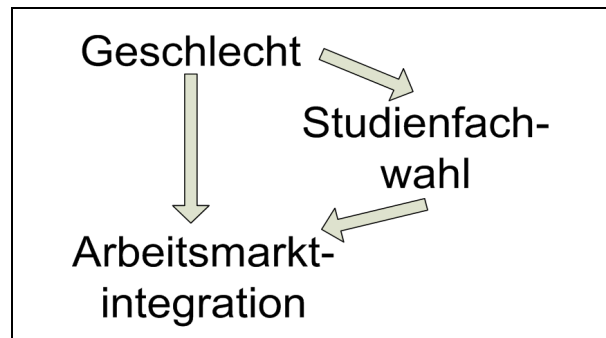


Abbildung 10: Direkte und indirekte Wirkung des Geschlechts

Die Kontingenzanalyse ergibt einen signifikanten Zusammenhang zwischen Geschlecht und Wahl des Fachbereichs. Werden alle Fachbereiche einbezogen, so ergibt sich auch ein Wert des  $\phi$ -Koeffizient, der eine Relevanz des Zusammenhangs anzeigt ( $\phi$ -Koeffizient = 0,32).

#### 6.5 Zusammenfassung

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass es signifikante Zusammenhänge zwischen den unabhängigen Variablen Fachbereich, Geschlecht und Abschlussart und den abhängigen Variablen für die Arbeitsmarktintegration (Dauer Jobsuche, Einkommen drei Jahre nach Studienabschluss) gibt. Darüber hinaus ist das Geschlecht auch für die Studienfachwahl relevant und wirkt daher auch über diese auf die Arbeitsmarktintegration. Ziel dieser Analysen war nicht die statistische Aufarbeitung, sondern der Nachweis, dass die Unterschiede nicht zufällig, sondern statistisch relevant sind.

Auf Grund der Datenlage lassen sich verschiedene Auswirkungen jedoch derzeit noch nicht untersuchen. So lässt sich keine statistisch gesicherte Aussage über die Auswirkungen der neuen Studienstruktur treffen.

## 7 Einordnung der Ergebnisse

### 7.1 Möglichkeiten und Grenzen der Ergebnisse

Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen der Steuerung von Hochschulen mit den Daten der Erwerbsintegration. Die Möglichkeiten bestehen sicherlich in der Beantwortung der Fragen, wo Absolventinnen und Absolventen nach dem Studium arbeiten und wie lange die Suche nach einer Arbeitsstelle dauert - über Gründe können dagegen keine Aussagen getroffen werden. Ferner kann potentiellen Studierenden bei der Studienfachwahl geholfen werden, indem man verdeutlicht, welche Berufsfelder mit einem entsprechenden Abschluss in vielen Fällen gewählt werden.

Auch die potentiellen Verdienstmöglichkeiten mögen für Studienanfänger/innen eine Rolle bei der Studienplatzwahl spielen. Hier können die Auswertungen etwas an Klarheit bringen, es sollte jedoch nicht vergessen werden, dass es sich immer um Durchschnittswerte bzw. Mediane handelt, die im Einzelfall natürlich stark unter- oder überschritten werden können.

Die Grenzen der Auswertung liegen dort, wo einerseits statistische Zusammenhänge nicht zu ermitteln sind. Andererseits soll eine Bildungsentscheidung immer über die „Investition in das eigene Humankapital“ hinausgehen, da Bildung zahlreiche Funktionen erfüllt, die sich nicht mit Einkommens- und Erwerbsdaten erfassen lassen.

Eine weitere Schwierigkeit der Auswertung liegt in der Interpretation der Ursachen. Die Gründe bspw. für geringe Bezüge können

höchst unterschiedlich sein und etwa auch an einer freiwilligen Prioritätensetzung (freiwillige Teilzeitarbeit) liegen. Sie können jedoch auch strukturelle Gründe haben: Die gewünschten und entsprechend bezahlten Arbeitsplätze sind (bspw. auf Grund der ökonomischen Entwicklung) nicht vorhanden.

Bei den Auswertungen ist ferner auf das Problem sehr kleiner Studienrichtungen hinzuweisen. Hier kann die biografische Entwicklung einer einzelnen Absolventin bzw. eines einzelnen Absolventen die Ergebnisse erheblich beeinflussen.

### 7.2 Einordnung mit anderen Ergebnissen

Die große Stärke der vorliegenden Untersuchung ist die Nutzung von Verwaltungsdaten. Dadurch ist es möglich, einen erheblichen Teil der Absolvent/innen in die Analyse mit ein zu beziehen. Es gibt vergleichbare Studien, z.B. in Deutschland und der Schweiz, allerdings wurden diese mittels Befragung durchgeführt, was immer das Problem statistischer Verzerrung mit sich bringt. Insbesondere in Deutschland liegt eine Vielzahl an unterschiedlichen Absolvent/innenstudien vor, von einer bundesweiten Studie, die seit 1989 durchgeführt wird und einen Nachbeobachtungszeitraum von bis zu zehn Jahren aufweist, bis hin zu Studien, die sich auf einzelne Bundesländer und deren Hochschulen beziehen.

Fabian/Briedis (2009) haben als Teil der bundesweiten Befragung explizit die Absolventinnen und Absolventen zehn Jahre nach ihrem Abschluss befragt. Sie kommen bei Personen mit Universitätsabschluss zehn Jahre nach Abschluss zu folgenden Ergebnissen:

- Ein Großteil der Absolventinnen und Absolventen ist erwerbstätig. Leider sind bei der Befragung Mehrfachnennungen möglich, so dass eine klare Zuordnung schwierig ist. Konkret werden für Universitätsabsolvent/innen zehn Jahre nach Abschluss bei 89% eine Erwerbstätigkeit festgestellt. Allerdings kommen 2% mit kurzfristiger Beschäftigung hinzu. Bei den Meldungen Fort- und Weiterbildung (3%), Doktorand/innen (1%), Habilitant/innen (2%), Elternteilzeit / Erziehungsurlaub (10%) und Suche nach Erwerbstätigkeit ist unklar, inwieweit hier eine Erwerbstätigkeit nach dem Labour-Force-Konzept vorliegt. „Arbeitslos“ geben 1% der Befragten an, „Hausfrau / Hausmann“ 7% und Sonstiges 2%.
- Bei den Erwerbstätigen mit Abschluss an einer Universität gehen 72% einer unbefristeten und 10% einer befristeten Beschäftigung nach. Ein Jahr nach dem Abschluss waren dies 31% bzw. 26%. Einen Honorar- oder Werkvertrag haben 3% (4% nach einem Jahr), selbständig oder freiberuflich waren zehn Jahre nach Abschluss 14% (nach einem Jahr: 3%). Ein Ausbildungsverhältnis – dazu zählen in Deutschland auch das Referendariat – hatten zehn Jahre nach dem Abschluss 0% inne, ein Jahr nach Abschluss waren es noch 33%. Dies dürfte vor allem auf die Lehramtsstudierenden und die Jurist/innen zurückzuführen sein.
- Bei der Auswertung der Daten nach Fächergruppen werden erhebliche Unterschiede in den einzelnen Fachrichtungen deutlich. In der Fachrichtung Architektur und Raumplanung beträgt der Anteil selbständiger oder freiberuflicher

Erwerbstätigkeit zehn Jahre nach Abschluss 30%, bei Pharmazie und Lebensmittelchemie sind es 23% und bei Agrar- und Ernährungswissenschaften 19%. Ein Jahr nach Studienabschluss lagen die Anteile noch bei 6% (Architektur, Raumplanung), 1% (Pharmazie, Lebensmittelchemie), bzw. 14% (Agrar-, Ernährungswissenschaften).

Lassen sich diese Erkenntnisse aus Deutschland auf die Ergebnisse der vorliegenden Studie übertragen? Nur zum Teil:

- Die Fächerzusammensetzung ist eine andere. An der Universität für Bodenkultur werden nur ausgewählte Studien angeboten.
- Der Zeitpunkt ist ein anderer. Zwar wird teilweise auch der Zustand ein Jahr und fünf Jahre nach Studienabschluss angegeben, die Untersuchung bezieht sich aber auf den Zeitpunkt zehn Jahre nach dem Abschluss.
- Die Begrifflichkeiten sind anders abgegrenzt und Mehrfachnennungen sind teilweise möglich.
- Die Erwerbstätigkeit bei der Studie für die Universität für Bodenkultur ist wie beschrieben vermutlich etwas überschätzt. Wie dies bei Fabian/Briedis ist, ist schwer zu sagen.

Bei Fabian/Briedis (2009, S. 44) sind ein Jahr nach Studienabschluss 90% der Erwerbstätigen unselbständig beschäftigt (31% unbefristet, 26% befristet, 33% in Ausbildung). Bei der Analyse der Daten der Universität für Bodenkultur sind es 98,4% der Erwerbstätigen (ohne nicht Erwerbstätige) (unselbständige Standardbeschäftigung 83,4% und geringfügig

Beschäftigte 7%<sup>23</sup>). Einen Honorar- oder Werkvertrag in der deutschen Studie haben 4% der Beschäftigten, einen Freien Dienstvertrag in der vorliegenden Untersuchung 3,7%. 3% der Absolventinnen und Absolventen in Deutschland sind Selbständig, 5% sind es bei der Untersuchung der Universität für Bodenkultur. Angesichts der unterschiedlichen Methoden, der unterschiedlichen Abschlusszeitpunkte (1998 und 2004-2011), der unterschiedlichen Fächerzusammensetzung und der unterschiedlichen Regionen sind diese Ergebnisse erstaunlich gut vergleichbar. Allerdings ist unklar, wie hoch der Anteil der Nicht-Erwerbstätigen ist. Die Zusammensetzung der Beschäftigungsart innerhalb der Erwerbstätigen ist ein Jahr nach Studienabschluss gut vergleichbar.

Der Zeitpunkt drei Jahre nach Studienabschluss wird in der Studie von Fabian und Briedis nicht ausgewiesen. Zum näherungsweisen Vergleich kann der Durchschnitt der Zeitpunkte ein und fünf Jahre nach Abschluss herangezogen werden. Hier sind dann 89,5% der Erwerbstätigen unselbständig beschäftigt gegenüber 89% in der vorliegenden Studie. Einen Werkvertrag haben 3%, einen Vertrag als Freie Dienstnehmer 2,4%. 5,5% sind in der deutschen Studie Selbständig, bei der vorliegenden Untersuchung sind es 5%.

Auch für Österreich lässt sich ein Teil der Ergebnisse mit anderen Studien stützen. Mosberger et al. (2007)<sup>24</sup> zeigen in einer Literaturstudie eine sehr geringe Arbeitslosigkeit für Hochschulabsolventinnen und -absolventen. Eine Sonderauswertung der Volkszählungen 1991 und 2001 weise weniger als 1% der AbsolventInnen als „erstmalig

Arbeitssuchend“ aus (Mosberger et al. 2007, S. 13). Allerdings verfügen AbsolventInnen über zahlreiche „Überbrückungsmöglichkeiten, um der Arbeitslosigkeit zu entgehen“ (ebd., S. 11). Mosberger et al. (2007, S. 18) beschreiben ein Problem, dass auch einen Teil der hohen Erwerbsquote in der vorliegenden Untersuchung erklären kann: „Eine Problematik, die sich bei der Arbeitslosenstatistik von AkademikerInnen ergibt, ist die im Vergleich zu anderen Gruppen hohe Zahl an versteckter Arbeitslosigkeit. HochschulabsolventInnen, die während ihres Studiums nicht erwerbstätig waren, haben keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld und scheinen deshalb in den Arbeitsmarktstatistiken nicht auf. Auch fehlt vielen AbsolventInnen das (Problem)Bewusstsein, sich beim Arbeitsmarktservice ‚arbeitssuchend‘ zu melden. Sie sind der Meinung, das AMS sei für sie nicht zuständig. So waren im April 2006 lediglich 102 Personen mit akademischer Ausbildung als arbeitssuchend beim AMS gemeldet, davon 80 Personen mit einem Hochschulabschluss. Die tatsächliche Zahl der AbsolventInnen, die erwerbslos sind und keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld haben, dürfte aber weitaus höher sein.“

Mit Verweis auf eine Studie von Guggenberger et al. (2001) schreiben Mosberger et al. (2007, S. 28), dass „vor 10 Jahren“ 15% der Absolventinnen und Absolventen „sofort bei ihrer Beschäftigungssuche erfolgreich“ waren. Nach einem halben Jahr hätten drei Viertel der Absolventinnen und Absolventen eine Anstellung gefunden. Letzterer Wert entspricht ziemlich genau dem Ergebnis der vorliegenden Studie (75% der Absolventinnen und Absolventen haben nach 6,1 Monaten eine Beschäftigung), der Anteil ohne Wartezeit ist hier aber höher.

<sup>23</sup> Hierunter können sich jedoch auch Freie Dienstnehmer befinden.

<sup>24</sup> Siehe auch Putz et al. 2008.

Die Studierenden-Sozialerhebung 2011 (vgl. Unger et al. 2012) beschäftigt sich unter anderem mit der Erwerbstätigkeit während des Studiums. Unter Nicht-Berücksichtigung der Pflichtpraktika (ebd., S. 139ff.) sind mehr als 60% der Studierenden während des Semesters erwerbstätig – sei es durchgängig oder gelegentlich. Dieser Wert steigt mit dem Alter an, so dass bei den über 30-jährigen Studierenden fast 80% einer Erwerbstätigkeit nachgehen (vgl. ebd., S. 146f.). Die Art der Erwerbstätigkeit stimmt dabei weitgehend mit den Ergebnissen der vorliegenden Studie überein (vgl. ebd., S. 153). Auch in der Studierenden-Sozialerhebung 2011 finden sich Frauen häufiger als Männer in geringfügigen Beschäftigungen wieder, umgekehrt gehen Männer häufiger einer selbständigen oder freiberuflichen Erwerbstätigkeit nach als Frauen (vgl. ebd., S. 153).

Das Internationale Zentrum für Hochschulforschung Kassel (INCHER) hat 2009/10 eine Absolvent/innenstudie<sup>25</sup> über österreichische HochschulabsolventInnen durchgeführt. Dabei wurden Absolvent/innen der Abschlussjahrgänge 2003/04 bis 2007/08 befragt. Auch diese Studie kommt zu dem Ergebnis, dass die Absolvent/innen bereits nach kurzer Suchdauer eine erste Beschäftigung finden – bei Universitätsabsolvent/innen liegt das arithmetische Mittel bei 5 Monaten<sup>26</sup>, rund 78% der Absolvent/innen haben innerhalb von 6 Monaten mit einer ersten Erwerbstätigkeit begonnen. Die Art der Erwerbstätigkeit stimmt dabei recht gut mit den Ergebnissen der vorliegenden Studie überein (vgl. ebd., S. 50).

Insgesamt kann festgehalten werden, dass die hier ermittelten Ergebnisse gut zu den

Ergebnissen der herangezogenen anderen Studien passen.

---

<sup>25</sup> Schomburg et al. 2010.

<sup>26</sup> Vgl. ebd., S. 39.

## 8 Zusammenfassung der Studie

Die Ergebnisse der Studie lassen sich in Kürze wie folgt zusammenfassen:

- Es lässt sich ein guter Überblick über die Absolventinnen und Absolventen der Universität für Bodenkultur gewinnen. Allerdings sind einige Einschränkungen zu machen. So wird die Beschäftigung überschätzt, da einerseits besonders Nicht-Erwerbstätige aus der Studie ausgeschlossen werden und andererseits die Mitversicherten nicht berücksichtigt worden sind.
- Absolventinnen und Absolventen integrieren sich in Summe zügig in den Arbeitsmarkt. Über die Qualität der Arbeitsplätze lässt sich jedoch ebenso wenig sagen wie über die Zufriedenheit der Absolventinnen und Absolventen mit der Beschäftigung.
- Die Wirtschaftsbereiche, in denen die Absolventinnen und Absolventen tätig sind, stimmen gut mit den gewählten

Fachbereichen überein. Dies ist in Fällen diversifizierter Ausbildungen schwieriger zu beurteilen, auch hier sind die Ergebnisse aber weitgehend logisch.

- Im Rahmen der Studie war eine umfassende Literatursichtung nicht möglich. Die Ergebnisse sind jedoch – bei allen Einschränkungen – mit den zu Vergleichen herangezogenen Untersuchungen konsistent.
- Im Rahmen dieser Studie wurde ebenfalls keine ausführliche Datenauswertung vorgenommen. Die durchgeführten Regressions- und Kontingenzanalysen liefern jedoch ebenfalls Ergebnisse, die sich gut erklären lassen.

Letztlich wurde aus Gründen der Übersichtlichkeit entschieden, auf eine deskriptive Beschreibung weitgehend zu verzichten und an Stelle dessen Studien-Fact Sheets für die einzelnen Fachrichtungen (und Abschlussarten) sowie die Fachbereiche an die Universität für Bodenkultur mitzuliefern. Dies soll helfen, gezielten Fragestellungen mit Hilfe der gelieferten Daten nachzugehen.

## 9 Literatur

- Backhaus, Klaus / Erichson, Bernd / Plinke, Wulff / Weiber, Rolf (2006): *Multivariate Analysemethoden. Eine anwendungsorientierte Einführung*, 11. Auflage, Berlin u.a.
- Banscherus, Ulf (2009): Die Humankapitaltheorie: Entstehung und Funktionswandel, in: Himpele, Klemens / Bultmann, Torsten (Hrsg.): *Studiengebühren in der gesellschaftlichen Auseinandersetzung*, Marburg, S. 49 – 54.
- Barro, Robert / Sala-i-Martin, Xavier (1995): *Economic Growth*, New York u.a.
- Becker, Gary (1964/1993): *Human Capital. A Theoretical and Empirical Analysis, with Special Reference to Education*, dritte Auflage, Chicago und London.
- Bodenhöfer, Hans-Joachim / Riedel, Monika (1997): Bildung und Wirtschaftswachstum – Alte und neue Ansätze, in: von Weizsäcker, Robert (Hrsg.): *Schriften des Vereins für Socialpolitik*, Band 258. Bildung und Wirtschaftswachstum, S. 11-47.
- Dohmen, Dieter / Fuchs, Kathrin / Himpele, Klemens (2006): Bildung, externe Effekte, technologische Leistungsfähigkeit und Wirtschaftswachstum. Studien zum deutschen Innovationssystem Nr. 13-2006, Köln.
- Fabian, Gregor / Briedis, Kolja (2009): Aufgestiegen und erfolgreich. Ergebnisse der dritten HIS-Absolventenbefragung des Jahrgangs 1997 zehn Jahre nach Examen, Hannover.
- Guggenberger, Helmut / Kellermann, Paul / Sagmeister, Gunhild (2001): *Wissenschaftliches Studium und akademische Beschäftigung. Vier Jahre nach Studienabschluss*, Klagenfurt.
- Henke, Justus (2007): Beständigkeit von Beschäftigungsverhältnisse. Eine Ereigniszeitanalyse auf Basis des Mikrozensus, in: *Statistische Nachrichten* 7/2007, Wien. S. 609 – 619.
- Himpele, Klemens (2008): Wirkung der steuerlichen Sonderbehandlung der sonstigen Bezüge gemäß §67 Abs. 1 und 2 EStG, in: *Statistische Nachrichten* 10/2008, Wien. S. 953 – 959.
- Himpele, Klemens (2010): *Karrierewege von Graduierten der Universität Wien (»AbsolventInnen-Tracking«)*. Eine registergestützte Analyse von beruflichen Einstiegs- und Verdienstmöglichkeiten der AbsolventInnen der Jahre 2003 – 2008, Wien.
- Kleinbaum, David G. / Klein, Mitchel (2005): *Survival Analysis. A Self-Learning Text*, 2. Auflage, New York.
- Mosberger, Brigitte / Salfinger, Brigitte / Kreiml, Thomas / Putz, Ingrid / Schopf, Anna (2007): *Berufseinstieg, Joberfahrungen und Beschäftigungschancen von UNI-AbsolventInnen in der Privatwirtschaft*, Wien.
- Putz, Ingrid / Mosberger, Brigitte / Kreiml, Thomas / Kaupa, Isabella / Denkmayr, Eva (2008): *Berufseinstieg, Joberfahrungen und Beschäftigungschancen von UNI-AbsolventInnen. Eine empirische Erhebung unter JungabsolventInnen der Studienrichtungen Geschichte, Humanmedizin, Rechtswissenschaften, Translationswissenschaft und Veterinärmedizin*, Wien.
- Schomburg, Harald / Flöther, Choni / Wolf, Vera / Kolb, Karolin / Guggenberger, Helmut (2010): *Arbeitssituation von Universitäts- und FachhochschulabsolventInnen (ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010)*, Kassel.
- Spence, Michael (1973): Job Market Signaling, in: *Quarterly Journal of Economics*, 87, S. 355-374.
- STATISTIK AUSTRIA (2007): *Hochschulstatistik 2005/06*, Wien.
- STATISTIK AUSTRIA (2008): *Bildung in Zahlen 2006/07. Tabellenband*, Wien.



- STATISTIK AUSTRIA (2009a): Bericht über die Probezählung 2006. Ergebnisse der Evaluierung, Wien.
- STATISTIK AUSTRIA (2009b): Bildung in Zahlen 2007/08. Tabellenband, Wien.
- STATISTIK AUSTRIA (2010a): Standard-Dokumentation. Metainformationen (Definitionen, Erläuterungen, Methoden, Qualität) zur Abgestimmten Erwerbsstatistik. Wien 2010.
- STATISTIK AUSTRIA (2010b): Bildung in Zahlen 2008/09. Tabellenband, Wien.
- STATISTIK AUSTRIA (2011): Bildung in Zahlen 2009/10. Tabellenband, Wien.
- STATISTIK AUSTRIA (2012): Bildung in Zahlen 2010/11. Tabellenband, Wien.
- STATISTIK AUSTRIA (2013): Bildung in Zahlen 2011/12. Tabellenband, Wien.
- Stiglitz, Joseph / Weiss, Andrew (1981): Credit Rationing in Markets with Imperfect Information, in: American Economic Review, 71, S. 393-410.
- Teichmann, Ulrich (1987): Grundlagen der Wachstumspolitik, München
- Unger, Martin / Dünser, Lukas / Fessler, Agnes / Grabher, Angelika / Hartl, Jakob / Laimer, Andrea / Thaler, Bianca / Wejwar, Petra / Zaussinger, Sarah (2012): Studierenden- Sozialerhebung 2011. Bericht zur sozialen Lage der Studierenden .Band 2: Studierende, Wien.